Gedichte

in

hochdeutscher, pfälzischer und oberbayerischer Mundart

von

Franz von Kobell.

Zweites Bändchen.

Enthaltend:

die oberbayerischen Gedichte.

München.

Verlag der literarisch-artistischen Anstalt.

1843.

Seiner Hoheit

dem

Durchlauchtigsten

Herzog Maximilian

in Bayern

ehrfurchtvollst gewidmet

von

dem Verfasser.

Inhalt.

Seite

Oft hängt grad' in an Aug'nblick
An Mensch sei˜ Schicksal und sei˜ Glück.

Es war a Diendl auf der Alm'
Gar froh bei seini Küh' und Kalbn,
Sie juchezt fruhe, sie juchezt spat,
Und gfreut hat's, wer sie g'segn hat.

A saubers Diendl, wie sie war,
Mit schöni Aug'n, schwarzi Haar
Und frisch und lusti aa˜ dabei,
Sie hätt' wohl gebn a rührigs Wei˜.

---

*) Um das Lesen nicht zu sehr zu erschweren, konnte im Texte nicht Alles so geschrieben werden, wie es gesprochen wird. Wer den Dialekt kennt, wird die nothwendigen Correctionen leicht machen können.

Sei˜ Schatz war aar a frischa Bua,
Der geht oft ihrer Alma zua,
Er war a Schütz und wohl verwegn,
Und gern bei alli Diendln g'segn.

Und daß er war so voller Schneid,
Dees hat die Senndrinn woltern gfreut,
Denn der grad loami leb'n will,
Gilt bei di Diendln ninderscht viel.

Und wo ma aussicht von da Höh'
Auf Schliers und abi auf'n See,
Da habn's oft grad gscherzt und g'lacht
Und Gsangeln auf anande˜ g'macht.

O hätt' dees armi Diendl g'wißt,
Was sie no All's derlebn müeßt,
Und wie's an dieweil'n kemma ko˜,
Sie hätt' ja nie an Juchzer tho˜.

Amal, es war a Wetanacht
Und goßn hats und blitzt und kracht,
Da klopft's an ihra Hüttnthür,
„Thu' auf und laß mi ein zu Dir!"

Wie froh springt sie von Kreister ro,
Dees is ihr Bua, ja er ist do,
„„Und bei den Weta kimmst zu mir,
„„Grüeß Gott, ah dees freut mi vu˜ Dir.""

Und lusti blast sie 's Feuerl o˜,
Er aber schaugt sie gar nit o˜,
„„Was is denn, ho˜ di˜ nie so gsegn?““
„Sey staad, es is a 'n Unglück gschegn.“

„„Du liebe Frau, was hast da g'sagt,
„„Du hast ma jetz' an Schricka gmacht,““
„Ja jä, an Unglück, hör' mi o˜,
„Muaß no in dera Nacht davo˜:

„Bin ganga auf an Zehnahirsch,
„Es war a guati Abendbirsch,
„Und wie i˜ schleich' auf d' Liecht'n für,
„Da steht der Förschta z'nachst bei mir,

„Und fahrt mi'n Stutz'n glei in Wang,
„Natürli wart i aa˜ nit lang,
„Bei mir schnallt's eh', — du lieba Gott,
„Er rührt sie nimma, er is tod!“

Da hebt da Bua d'Händ für sei˜ Gsicht
Und 's Diendl woaß nit, wie ihm gschicht,
D'rauf sagt er no: „Jetz' bet' für mi,
„Zun letzt'nmal heunt sich i di.“

Und stürzt davo˜ in Sturm und Reg'n,
Sie hat 'n weita nie mehr gseg'n,
Und seit der Stund, daß sie dees ghört,
Hat sie da Kumma schier verzehrt,

4

Und todt is worn auf der Alm',
Koa Kranz ziert mehr a Kuh a Kalbn,
Da juchezt koa Diendl auf den Platz
Und macht koa G'sangl auf sein Schatz.

Und sie, gar krank, werd nimma g'sund
Und bet' bis an ihr letzti Stund'
Für den, der's in dersell'n Nacht
Hat vor'n Tod um's Leb'n bracht.

So hängt oft in an Aug'nblick
An Mensch sei' Schicksal und sei' Glück!

Der Pinzger-Jaga.

Es hat a Jager in Pinzgerland
A Diendl g'liebt von guat'n Stand,
Sie hat ihm aa˜ wohl freundli' tho˜
Und er halt' drum bei'n Vatern o˜.

Da Vater aber a harta Mo˜,
Der hört 'n gwalti finster o˜,
Und hebt an˜ stoanern Kruag in d'Höh'
Und sagt: Gieb Acht und wohl versteh',

Bringst du mir an˜ Kruag, wie der von Gold,
Mei˜ Diendl dei˜ Wei wohl werdn sollt',
Voneh' i aber den Kruag nit ho˜,
So red'n ma weita nimma davo˜.

Den arma Buabn werd's warm und kalt,
Er geht verzweifelt 'naus in Wald,
Da steht a Kreutz alt und vermoost,
Da kniet er nieder und bet' um Trost.

Und schaugt voll Kumma himmelwärts
Und allwei schwara werd ihm 's Herz,
Bis spat für ihn aa˜ kimmt a Ruhe
Und Schlaf schließt seini Aug'n zue.

Und in der Nacht, da traamt ihm schee˜
Er saach a schneeweiß' Gambsei steh˜,
Und an oan Lauf, a seltsam's Ding,
Da glanzt und blinkt a goldner Ring.

Er schießt und wie er's troffa hat,
Da war ihm leicht und war ihm grad,
Als waarn Hochzetleut' beisamm'
Und er sein Schatz sei˜ Bräutigam.

Und eh' no geht die Sunna auf,
Da is da Jager a schon auf,
Und denkt, was wohl der Traam bedeut'
Und birscht an Berg 'nauf gegen d' Schneid'.

Und drob'n auf der höchst'n Höh'
Sicht er a Gambsei, weiß wie Schnee,
Und an oan Lauf, a seltsam's Ding,
Da hat's den traamt'n goldern Ring.

Da birscht er si' wohl fleißi o˜,
's Gambs aba ziegt gar g'schwind davo˜,
Und führt 'n allweil tiefer 'nei˜
In d' Berg bis z'nachst hin nach Gastein.

So birscht er wohl zwoa ganzi Tag,
Koa Steig'n acht' er und koa Plag,
Am dritt'n endli in da Fruh
Kimmt er auf hundert Schritt' dazu.

Und schießt, daß 's weit in Berg'n hallt
Und 's Gambsei stürzt und abi fallt,
Und mit oan Lauf nett hat's es g'fangt,
Sunst hätt's es g'worfa üb'r a Wand.

Und in an enga Fels'nspalt,
Da steckt der Lauf, der 's Gambsei halt',
Und schau, rundum glanzt überall
Der Fels von lautern Goldmetall.

Des war der traamte goldne Ring
Und hat den Buabn wohl g'freut des Ding,
Er dankt sein Gott für so a Glück
Und für sei˜ wunderbarlis G'schick.

Jetz hat er bald wohl mehr als gnuag,
Da leidt's ihm aa den goldern Kruag,
Den bringt er hi˜ den hart'n Mo˜
Und führt sein Schatz als Braut davo˜. —

In Rathhausberg bis auf die Stund'
Baut ma dees Gold von selln Fund,
Drum denk' a jeder Jaga dro˜,
Daß mar a was dabei'n ko˜.

Der bſunderni Geiſt.

Es warn' auf da Spitzing*) drei Dienbln beinand,
Die hab'n oft ghoangaſcht und plauſcht mitanand,
Und amal hat die oa~ von an Geiſt verzählt,
Der no~ ſollt wandeln auf dera Welt
Und der d'Leut öfter vermögli~ g'macht
Und hat ihna prächtigi Sachen bracht.
Aber oans, ſagt's, dees is bſunders dabei,
Es ſoll'n gr'ad die von ihm was g'winna,
Die, wie er will, mit ihm red'n kinna.
A Narr, ſagt die Jüngſt', dees waar jetz a Kunſt,
Da redet i do~ nit leicht umaſunſt,
Denn red'n moant's, grad wie oana will,
Wann's deutſch waar, dees bedeutet nit viel,
Und denkt ihm, wie ſ' 'n wollt ebba fanga
Und was er wohl red'n thaat und verlanga.
Steht nit lang o~, kimmt a Jager zu ihr,
A fremder war's, nit aus der Revier,
Der hat an der Seit'n a Pulverhorn trag'n,
Dees war ſo prächti, ma ko~s nit ſag'n,
War ſchwaar von Gold und b'ſetzt mit Stoa~
Und g'ſchaugt hat 's Diendl grad groß und kloa~.
Da Jager der kennt ihm a Pfeiferl o~
Und hat weita ganz verträuli tho~;

---

*) Alm bei Schlierſee.

Und wie s' so a weil mitannander red'n,
So sagt er: Dees Horn, gelt, dees thatst mögn?
Sagt 's Diendl: Wahrhafti, da waar i wohl reich
Und waar mir in Dorf koan'oanzigi gleich.
Woaßt was, sagt der Jager, mir macha a Gschpiel,
Verliern' konnst nix, aba gwinna gar viel,
Mir red'n mitanand' und i wer di viel frag'n
Und du derfst nit Ja und nit Na dabei sag'n,
Und sagst du nit Na und sagst aa nit Ja,
So g'hört dir dees güldene Hörnl da.
Es gilt, sagt 's Diendl und lacht dazua
Und denkt ihm, dees is a lustiger Bua.
D'rauf er: „Hast nie no an Bär'n gsegn?"
„„Mei~ Lebta nit, is mar aa nix d'ran glegn.""
„Es is oana da, hon d'Fihrt heunt g'fund'n."
„„So so, habn's dir ebber oan aufi bund'n.""
Da lacht er und sagt: „Ja bild'st da du ein,
„Ha Narret, dees güldene Horn g'höret mei~?"
„„Was denn, sagt 's Diendl, des kunnt wohl seyn.""
„Ja sicht denn a Jager an Fürst'n gleich?"
„„Ees seyd's koa Jager, Ees seyd's wohl reich.""
„Na Diendl, dees Horn dees gehört mein Herrn,
„Daß i 's heunt trag', is a b'sunderner Stern,
„Weil aber mei~ Herr so gar viel frumm,
„So wett' i, er gebet dirs willi d'rum,
„Thaatst ihm grad a Kloanigkeit versprecha,
„Natürli durfst dei~ Wort nit brecha,

„I moan, warst no grad a Klosterfrau —“
„„Na na, sagt 's Diendl, dees waar ma z'schlau.“ “
Da hat's bei dem Na an Pumpser tho̅
Und furt mit sein Horn war der Jagersmo̅.

Jetz hat's dees Diendl wohl sakrisch gschmerzt,
Daß's hat so dalket sei̅ Glück verscherzt, —
Sie moant, an andersmal waar s' wohl g'scheit
Und wur' selli Sachen so leicht nit nemma, —
Der Jagersmo̅ aber is nimmer kemma.

Der Förschter und der Jagabua.

Was soll i thoa, hat g'sagt der Bua
Zun Förschter zu sein Herrn, —
Dees war a graamli alter Mo˜,
Brummt: Werscht es inna wer'n;
Jetz gehst amal auf's Mös'l 'naus,
Da hat's a scheeni Lack',
Es stenga dir viel Ant'n auf,
Du feihst den ganz'n Pack,
Denn i mag sag'n, was i will,
Du laßt da do˜ nit Zeit,
D'rum blenk'lst aa in Nebi 'rum,
So geht's di junga Leut.
D'rauf lad'st und geh'st an Hölzl zua,
Da liegt a junger Has,
Nett auf'n Spitz, hart an da Gruab,
Da duckt er si˜ in's Gras,
Auf sieben Schritt, da steht er auf,
I woaß scho˜, was 's bedeut',
Du schieß'st a Loch in Bod'n 'nei˜,
So geht's di junga Leut.
Jetz' draahst dei Stutz'nläufi auf
Und gehst in groß'n Schlag,
Da thuat si˜ gern a Rechbock um,
Kimmt no˜ bei'n hell'n Tag,

Du setzst di' hin zu'n Felberbaam,
Er kimmt da gar nit weit,
Wanns g'schnellt hat, hast 'n wieder gfeiht,
So geht's die junga Leut.
Ade, um neuni bist dahoam. —
Da geht da Bua davo,
Ganz fuchti über selles G'red
Und über den alt'n Mo'.
Und wie er so verdrießli geht,
Da steht am Weg a Haus,
Da schaugt a Diendl jung und frisch
Am Thor bei'n Tenna 'raus,
Die rueft ihm zu: „woaus so g'schwind,
Wie? kehr' a bis'l ei'."
Der Bua laßt's ihm nit zwoamal sag'n
Und geht in d'Tenna 'nei'.
„Wie?" sagt's, „geh', hilf ma mit mein Flachs
Und brich a bis'l mit."
„„Ja wannst mar a Paar Bußei'n geist,""
Und sie verredt ihm's nit.
Da bricht er Flachs und scherzt mit ihr,
So is a junger Bua,
Und wie er von sein Herrn verzählt,
So lach'ns ihna gnua.
Und über selles Zeug und G'schpiel,
Da geht die Zeit g'schwind um
Und wie's um's Dunkelwerd'n war,

So kehrt er wieder um.
Und thuat ganz ärgerli dahoam
„Was is jetz, gront der oã,
Wo is deĩ Ant' und Has' und Bock,
Kimmst ebba gar alloa?“
„„Meinoad, Ees müßt's, hat g'sagt da Bua,
A Hexnmoaster seỹ,
Daß's All's a so derrathen kinnt's
Und nett trifft's allzeit eĩ.““ —
Da lacht' der Alt', was seltsam war,
Dees aber hat'n g'freut, —
An Buebn aã schõ, schau so geht's
An diem die alt'n Leut'!

Der bſunderni Baam.

Bei'n Förſchter, bei an kluag'n Mõ
Halt' oana um ſeĩ Tochter õ,
Der Förſchter ſagt, es kunnt wohl ſeỹ,
Daß i mein Will'n gebet dreĩ,
Wann du an̄ Baam mir nenna konnſt,
Den i no nit verzoachn't hõ
Und den ma hierrum ſegn kõ,
Verſtanden? — Au weh, denkt der Bua,
Der Baam macht d'Heurath ſchwaar,
Er ſchreibt a jedi Staudn auf,
Wo der nõ z'find'n waar;
Ganz trauri geht er um und um
Und ſchaugt und denkt ſĩ halbet dumm,
Es war, als ſollt's halt gar nit ſeỹ,
Und ihm fallt halt der Baam nit eĩ.
A Freund, der ſicht ſeĩ Traurigkeit
Und fragt 'n drum, was ihm denn feiht,
Dem hat er halt ſeĩ Kreutz verzählt,
Was für a Frag' der Förſchter g'ſtellt.
Ha, ſagt der oã, mir fallt was eĩ,
Vielleicht kunnt's dengerſcht taugſam ſeỹ,
Schau, wann er's juſt nit übi naahm
Und nennet'ſt ihm — an̄ Burzlbaam!,
Den konſt ihm zoagn alli Tag

Und wo er 'n no grad segn mag
Und daß er den verzoachnt hat,
Dees glaab i nit, so waar mein Rath. —
Jetz kimmt's den Buabn, wie a Schei˜
Auf oamal in sei˜ Denka 'nei˜,
Er tanzt und springt und juchezt nett,
Als wann er an Punktn troffa hätt
Und laaft, was er no laafa ko˜
Und meldt si˜ da bei'n Förschter o˜.
Und wie er jetz so vor ihm steht,
Halt er a langi feini Red'
Und sagt, von wegn densell'n Baam,
Es war ihm kemma wie a Traam,
Daß oaner nit in Büchl staand,
Und den ma dengerscht überalln faand,
Den er ihm zoaget alli Tag
Und wo er'n no grad segn mag,
Und wann er's halt nicht üb'l naahm,
So nennet er an Burzlbaam. —
Da hat der Förschter freili g'schaugt. —

's Lercherl.

Es singt ã Lercherl in der Luft,
Singt hoch und frei, wie's mag,
Und singt gar sorglos und gar froh,
Heunt werd a schöner Tag,
A schöner Tag!

Es sitzt ã Mauser auf añ Baam,
Der bild't sĩ wohl 'was eĩ,
Er steckt sĩ in seiñ Federbalg,
Wie in ã Wildschur 'neĩ,
Schaugt fürnehm dreĩ.

Jetz' draaht er seini Augn auf,
Hat 's Lercherl gschwind d'ersegn,
Und daß's so lustĩ singt und thuat,
Dees war ihm gar nit g'legn,
Võ Bosheit wegn.

Ja Lercherl, 's werd ã schöner Tag,
Wem aber werd er's wohl?
Werd's nit für dĩ du armer Narr,
Der 's andri singa soll
So hoffnungsvoll.

Der Mauser schwingt si˜ höcher 'nauf
Als du, so is der Gang,
Und macht an˜ Fahrer wie a˜ Pfeil
Und hat di˜ scho˜ in Fang,
Aus is der Gsang. —

Und so viel' Lercherln geht's a so! —
Mei˜ Flintn gebt's ma˜ her!
Der Teufi soll die Mauser holn,
I˜ leid' meinoad koan˜ mehr,
Mei˜ Flint'n her!

Der Traam.

Es hat amal an Diendl traamt,
Sie hätt' si˜ in an Wald verganga,
Und is ihr da, hat nie g'wißt wie,
A Grauſ'n kemma und a Banga;
Und wie ſe ſi˜ ſo g'forcht'n hat,
Da hört ſ' in Laabern 'was rebell'n,
Und kimmt a Wolf nett auf ſie her,
Als wollt er ihr an Weg verſtell'n.
Und in der Angſt da hat ſie g'lobt,
Zu'n Birkaſtoa˜ a Wallfahrt z'macha,
Da is der Wolf gar g'ſchwind davo˜
Und friſch und g'ſund thuat ſie erwacha. —
Da hat ſ' wohl g'ſchnauft und war ſo froh
Und hat lang denkt an ihra Traama
Und an den Wolf, und wie's wohl waar,
Wann ſ' ebber amal ſo 'zammakaama.
Und ob ſ' die Wallfahrt macha ſollt',
Hätt ſ' freili grad in Traam verſprocha,
In ſelli Sach'n aber moant ſ',
Da waar halt leichtli˜ 'was verbrocha.
Sie fragt an Holzknecht, der hat oft
Sein Retſl 'kocht in ihra Hütt'n,
Der aber war a Teufisſtrick,
Koa Freund von Bett'n und von Bitt'n.

„Jetz woaſ' mit deiner Wallfahrt da,
So ſagt er, is da̅ ja nix g'ſchegn,
Was werſt denn bett'n weg'n an Wolf,
Haſt deiner Lebta̅ no̅ koan g'ſegn." —
Dees Diendl aber war gar frumm
Und denkt ihm, kunnt' ja nie nix ſchad'n,
Wann ſ' ebber gaang, ſie kaam ſo mehr
Bei unſrer lieb'n Frau in Gnad'n.
So geht ſ' halt hin gon Birkaſtoa̅
Und thuat ihr' Andacht wohl verricht'n,
Und fröhli̅ kehrt ſie nacher hoam,
Hat' denkt an manchi Wunderg'ſchicht'n.
Und wie ſ' am Kuhzack*) aufi kimmt,
Da thuat der Holzknecht Baam ausſtocka,
Der lacht ſ' wohl aus und ſagt dazua:
„Hoſt oan dawiſcht an Wunderbrocka?" —
Kaam aber war dees Wort heraus,
So rühr'n ſi̅ die nachſt'n Boſch'n,
Und wüethi̅ rumpit 'raus a Wolf,
Da is den oan der Muath verloſch'n,
Da ſan ſ' wohl g'loffa alli zwee,
A Wolf kann aber beſſer laafa,
Den kimmſt nit aus, wann er grad mag,
Hilft a koa̅ Wihr'n und koa̅ Raafa.

---

*) Berg zwiſchen Tegernſee (Egern) und Schlierſee. Der Birkenſtein iſt eine Wallfahrt bei Fiſchbachau.

Und schau den Diendl thuat er nix,
Dees so viel frumm war in sein' G'wiss'n
Den Holzknecht aber hat er packt
Und hat 'n grausamli˜ zerriss'n.

No˜ heuntig's Tags, wie Alles g'scheg'n,
Konnst auf an g'malt'n Taferl seg'n,
Dees hängt dort in den heiling' Haus
Am Birkastoa˜ in Gang heraus.

'S schlafadi Diendl.

Es schlaft a Diendl untern Baam
Daneb'n liegt ihr Huat,
Der Tag is warm, bei'm Baam is's kühl,
Sie schlaft so süeß, so guat. —

Da kimmt a Jager aus'n Wald,
An alter finst'rer Mo˜,
Der schaugt dees Diendl in sein Schlaf
Grad in Vorbeigeh'n o˜.

Auf oamal aber kehrt er um,
Jetz steht er lang vor ihr,
Auf's Mieder schaugt er, g'fallt ihm g'wiß
Da dra˜ dees reichi Gschnür.

Er werd' ja do˜ koa Räuber sey˜
Und werd' ihr ja nix thoa,
Is ja a bluatjungs Diendl no˜,
Und grau is scho˜ der oa,

Na schau, er geht und thuat ihr nix
Und do hat 'n was druckt,
Er hat si˜ hinter'n Ohrna kratzt
Und 's Hüetl hat er g'ruckt. —

Liebschaftsverdruß.

Gel fuchti, sagst, is er mei˜ Bua
Und thuet's vorübi nehma,
Daß i' gar nie alloani bin,
So oft er a mag kemma,
Er moant, i trauet ihm nit recht,
Thaat's selber a so mög'n,
Und waar mir weiter nit gar viel
An seiner G'sellschaft g'leg'n;
Wahrhafti, i kann nix dafür,
I wollt's ihm scho˜ verzähl'n,
Es paßt ja Alles auf mi auf,
Als wur' er mi glei stehl'n. —
Mei˜ Vater schlaft des ganzi Jahr,
Kann aber niemaln schlafa,
Wann er an Buabn bei mir mirkt,
Da hat er glei was z'schaffa, —
Mei˜ Muatter is als wie a Pasch,
Is überall voll Aug'n,
Und thaat a Bußei auf drei Stund'
In Nebi no daschaugn;
Mei˜ Bruader is als wie a Fuchs,
A Moaster in Verwind'n,
Ja wenn da Bua vergrab'n waar,
I glaab er thaat 'n find'n,

Und san die andern alli furt,
Is oani nit zu'n zwinga
Mei˜ Schwester, die is wie a Zeck,
Gar nit zu'n weitabringa, —
Geh', sag's ihm halt, es soll 'n do˜
Nit gar a so verdrieß'n,
Ja sey so guat und sag' ihm a,
I laß'n recht schön grieß'n.

Erfahrung.

I hon a amal an Krebsn g'fangt,
Der Krebs der hat mi˜ biß'n,
I hon ma denkt, dees g'schicht da recht,
Was muaßt aa Alles wiß'n,
Was geht denn di˜ dees Krebs'n o˜
Und hon's mei˜ Lebta nimmer 'tho˜.

I hon amal a Rößl 'kaaft,
Dees Rößl wollt' i reit'n,
Weil aber i koa Reiter bin,
So schnellt 's mi 'ro bei Zeit'n,
I denk' ma, reit' wer reit'n ko˜,
Und hon's mei˜ Lebta nimmer 'tho˜.

I hon amal a Gschpielei g'macht,
Ho˜ woltern viel verlor'n,
Die Andern hab'n d'rüber g'lacht,
Da hon i 's glei˜ verschwor'n,
Und als a klueger g'scheuter Mo˜
Hon i 's mei˜ Lebta nimmer 'tho˜.

I hon amal a Diendl g'liebt,
War freili schee˜ zu'n Freß'n,
Die hat mi˜ für'n Narr'n g'habt,
I denk' ma, muaßt's vergeß'n,
Und schau', i, der schier Alles ko˜,
Dees kon i nit, denk' allwei d'ro˜.

D'rum mit an Krebs'n, mit an Roß
Konst freili was probir'n,
A Gschpielei schad't dar a no˜ nix,
Werst nit an Kopf verlier'n,
No dees! fang' mit koan Diendl o˜,
Da Freundelein kimmst nit davo˜!

Der Verdruß.

Was gront denn heunt der Vater,
Grad brumma konst 'n hörn,
Just hat er g'haut sein~ Darl,
Den hat er sunst so gern,
Nix taugt ihm hint' und vorn,
Gar nix in ganzn Haus, --
Daß 's Raappi wieder krumm geht,
Dees macht ihm do~ nix aus,
Jetz' hat er 'n ja nit nöthi~,
Denn 's Groamet is herinn,
Na~ wußt' i~ nit, was fehlet,
Was hat er geh' in Sinn?,
Er kimmt! seyd's staad Ees Kinda! —
Da rucka d' Kinda 'zamm,
San mäuslstaad und gaffa,
Was werd er ebba habn? —
Der Alti putzt sein~ Stutzn
Und stößt 'n in an~ Eck,
Und hockt si~ hinter 'n Ofa
Und jagt 'n Darl weg.
Es war scho~ spat am Abend
Und endli~ schlaft er ei~,
Da schleicht des kleansti Bübi
Staad auf die Zechen 'rei~,

Und bischpert zu die andern,
„I woaß scho˜, was's bideut't,
Es is nit wegn 'n Raappi,
— An˜ Gampsbock hat er g'feit!" —
„„Ja jetz!!""

'S Zitterspiel.

Meinoad es is a gschpassig's Ding
Da um dees Zittergschpiel,
Werd' oaner oft so woach dabei,
Dees sag'n da gar viel,
Und do~ so schön und lusti is's,
Du moanst es kunnt nit sey~,
Is grad, als lachet oaner brav
Und woanet dengerscht d'rein, —
I hon amal deßweg'n g'fragt
An g'schickt'n Musikant,
Der sagt, die Zitter macht verliebt,
D'rum reißt's enk an Verstand,
Da kimmt's die Junga trauri für,
Die no~ nit All's derroacht,
Vor lauter Lieb' und Narretei
Werd' ihna 's Herz dawoacht,
Und bei an Alt'n is a so,
Kimmt der amal in Schwung,
So moant er, waar's no nit vorbei
Und waar er wieder jung!

A Betrachtung.

Es sitzt a Diendl vor sein Haus,
Sie schaugt so trauri in d'Weit'n 'naus,
Mit nassi Aug'n schaugt's a so drei̅,
Was mueß denn den trauringa Diendl sey̅?

Sie hat a Briesei in der Hand,
Dees kimmt leicht gar aus Griechaland,
Weil's all'n derstocha, was steht wohl d'rinn,
Macht dees an Diendl den trauringa Sinn?

Sie hat an Finger a glanzeds Ding,
Es is a Ring, a gold'ner Ring,
Den schaugt s' wohl a mit Schmerz'n o̅,
Hat ebbe der Ring den Diendl was tho̅?

Sie ziegt von Hals a Tüechei fein,
Soll denn da d'ra̅ was b'sunders sey̅,
Is schwarz und a roth's Stroasei d'ro̅,
Sunst sichst ihm weiter gar nix o̅.

Und wie's dees Tüechei so betracht',
So hat's es gar zu'n Woana bracht,
„Ja schwarz, hat's g'sagt, und bluetiroth,
„Es hat bideut' sei̅ Grab und Tod." —

Koa Freund kon dees und koa Brueder nit seyˉ,
Um den schaugt so sehnli koa Diendl d'reiˉ,
So hat halt wieder amal die Lieb'
A Leb'n g'macht so trauri und trüeb.

Seit i dees armi Diendl g'seg'n
Und wie ihm so viel hart is g'scheg'n,
Seitdem kon i's halt nit versteh',
Daß über d'Lieb' sollt' gar nix geh'.

Da sag'n s' glei gar, daß Alles laar
An Glück auf der Welt, wann d'Lieb' nit waar,
Sagt's, was enk freut und i glaab All's,
Aber bleibt's ma mit enkerer Lieb' von Hals!

Die drei Dukat'n.

An arma Bua hat Schwammerln brockt,
Hat lusti dabei g'sunga,
Sei˜ Jodler hat in still'n Wald
Gar weit und fröhli klunga.

Auf oamal aber war er staad,
Warum? was is denn g'scheg'n?
A glanzed's Beuterl an an Baam,
Dees hat er lieg'n seg'n.

Da war'n drei Dukat'n d'rinn,
Da macht der Bua wohl Aug'n
Und schaugt und draht s' und zählt s' gar oft,
Dees Beutei thaat ihm taug'n.

G'schwind laßt er d'Schwammerln Schwammerln sey˜,
Und geht in oan Studir'n,
„Was fangst mit die Dukat'n o˜,
Jetz willst a Leb'n führ'n.“

Und was's um an Dukat'n is,
Dees hat er bald d'erfahr'n,
Es hat den oanzing Hack'n g'habt,
Daß 's halt so weni war'n.

Gar schleuni war dees Geld verthō,
Hat si gar bald verlor'n
Und arm, ja ärmer als voneh',
Is's Büebei wieder wor'n.

Da hat er halt wieder Schmammerln brockt,
Hat aber koa Jodler klunga,
Sunst war er nit so mäus'lstaad,
Warum hat er denn nimmer g'sunga? —

Die Almros'n.

„Willst du mei~ Hand, mueßt a was wag'n,
Nix werth waar s', sollt'st di d'rum nit plag'n,
So steig' ma 'nauf auf selli Wand,
Die schirfest weit in ganz'n Land,
Und suech ma dort an Hochzetstrauß
Von frischi Almros'n 'raus,
Und setz' a Kreutz als Zoacha hi~,
Daß i fein nit betrog'n bi~."
So sagt a Diendl stolz und schee
Und hoaßt an Buebn schneidi geh'n.
Der Bua, verliebt, waar ganga nett
Durch's Feuer, wann's 'n's g'hoaß'n hätt',
Er bind't ihm g'schwindt a Kreutz'l fei~,
Nimmt d'Eisen in sein Ruckſack 'nei~,
Und geht dahin in lustig'n Sang,
Wer woaß, vielleicht den letzt'n Gang. —
Bald steigt er durch a wildi Klamm
Auf selli Wand in Gottes Nam'. —
Jetz halt' er, schau' just mitt'n d'rinn,
Da waar'n Ros'n nach sein Sinn,
Waar ar a Platz, da saach ma schee~
Dees Kreutzl scho~ von weit'n steh~.
Wie aber kimmst jetz geh' da 'nei~,
Wag's nit, es kunnt dei~ Unglück sey~! —
„Und waar's mei~ End', no frisch voro~,

Was oaner will, aa oaner ko̅!"
Und allweil schiecher werd die Wand,
Koa Latsch'n find't da mehr sei̅ Hand,
Die kalt'n Stoa̅, die packt er o̅,
Und allweil höcher hängt er d'ro;
Auf oamal is koa Halt'n mehr,
A glatti Platt'n die geht her,
Und schaugt er abi, kimmt's ihm für,
Als waar er scho̅ verloren schier.
Von 'Runtersteig'n is koa Red',
'Nauf mueß er, wo er amal steht.
Da kimmt ihm, schau er woaß nit wie
An Angst und 's Zittern in die Knie,
Jetz' g'schwind! dees Zoacha dees is bös',
No frisch an Sprung, no lüfti keck
Da 'nüber auf dees Fels'neck
Und pack' den Ros'nbüschl fest,
Da halt di fein, daß 's di nit prellt
Und di der Sprung nit abi schnellt!
Da springt er, Gott in Himmi, horch!
Die größt'n Stoana gengen o,
Des ganze Felseck raffelt ro,
Und mit die Ros'n in da Hand
Stürzt er in Grab'n von da Wand. —
    Am Achensee herunt' in Thal,
    Da is a Grab, du kennst es bald,
    Es wachs'n Almros'n d'rauf,

Und d'rüba schaugt a Wand hoch auf,
Dort liegt der armi gueti Bua,
Dort liegt er in der ewig'n Rua,
Und steht des Kreutz no heunt dabei,
Dees er als Zoache̅ seiner Treu
Für's Diendl trag'n auf die Wand,
Die schirfest weit in ganz'n Land.

A rari Birsch.

A Bettlerinn, ganz verlumpt und alt,
Is an Jager begegnt in an groß'n Wald
Und hat 'n schö̃ grüeßt und betlt dabei;
Er aber hat gsagt: Du Hex' von an Wei̋,
Woaßt nit, wann oaner zum Jag'n geht
Und ihm auf 'n Weg so a Schachtl steht,
Daß dees an Jager an Unglück bedeut'?! —
„„Geh weitẽ, sagt 's Wei, Ees seyds nit gscheut,
I hon a kranki Tochter dahoam
Und geh' bald selber schõ aus 'n Loam,
Geh, schenkts mer an Pfenning, i bitt' Enk schö̃,
Solltst dõ nit umsunst zun Jag'n geh̃."" —
„Geh da hast an Kreuzer, jetz' gehst aber glei",
Hat der Jager drauf g'sagt zu den lumpetn Wei̋,
Und wie sie ihm dankt, so sagt s' ihm aã nõ,
„„Gebts Acht, Ees sollts was hab'n davõ:
Es stengẽ in Wald wildi Birnbaam,
Da woaß i was Bsunders, Ees glaabts es kaam,
Gehts nit auf an Rechbock und nit auf an Hirsch,
Machts heunt auf die Birnbaam grad a Birsch,
Und wo sie davun oaner rühr'n thuet,
Da birtschts Enk an, die Birsch is guet,
Und bin i wahrhafti koa ehrlĩs Wei̋,
Habts nit a groß̃i Gaudi dabei.""
Da geht sie dahin. Der Jager ihm denkt,

Die hat dir amal a Vertraua g'schenkt,
Sie moant, bist a Narr und wandlst in Traam,
Was waar denn a Birsch'n auf d'Birnbaam! —
Und wie er so weiter in Wald 'nei' geht,
So kimmt er hin, wo a Birnbaam steht,
Da fallts ihm wohl ein und schaugt 'n lang o',
Es hänga halt lausige Birnln d'ro,
Sunst nix, aber schau! nit weit davo,
Da rührt si' an anderer, wer hat dees tho?
Kimmt niemand daher und geht koa Wind,
Da birscht er si' an, gar staad und g'schwind.
Und wie hat er gschaugt! da steht dir a Bär,
Der beutlt dees Baamei gar g'walti her
Und schütlt si' Birn, — da meßt wohl der va',
Als sollt' er um's Erschti an Ritterschuß thoa',
Und wie's ihm hat taugnt und wie's hat 'kracht,
Hat richti' der Braun 's Testamentl g'macht.
Und wer was versteht von der Jagdbarkeit,
Der kann ihm denka dem Jager sei' Freud. —

Die Gschicht' is gschegn, wie i s' da verzähl'
Vor etlichi Jahr in der boarisch'n Zell.

Der Daxl und der Pudl.

Es hat a˜ Daxl gar nix g'lernt,
Als Belln grad und Freßn,
Hat nix von andri Künstn gwißt,
War aa˜ nit d'rauf versehn,
Der Daxl hat a˜ Lebn g'führt
Ja raar und ohni Kumma,
In Winter hinter 'n Ofa g'schnarcht
Und Muckn g'fangt in Summa;
Er is gar fleißi gfüttert worn,
Was sollt' er Hunger leid'n,
„Gel˜ Daxl, magst halt aa˜ dei˜ Sach',
Hast aa˜ so deini Freudn.“ —
— Es hat a Pudl zeiti scho˜
Gar viel Verstand verrath'n,
Hat um a˜ jeds Apportl tho˜,
Als waar's der besti Bratn,
Dem Pudl hat ma˜ wohl 'was zoagt,
Und hat er's nit begriffa,
So is ihm Peitsch'n oder Stock
Gschwind über 'n Buckl 'pfiffa;
Ma˜ hat ihm weni˜ z'freßn gebn,
„Der Schlangl braucht nix z'freß'n,
Denn wur˜ er wampet, thaat er ja
Sei˜ Wissnschaft vergeßn!“ —

Mir fallt gar oft der Darl ei˜,
Der Pudl aa danebn,
Betracht' i˜, wie so nach Verdienst
An˜ diem die Menschn lebn;
Den oan˜, der nix is, thuat mer All's,
Den andern nit a˜ bisl,
Dem oan˜ bleibt 's Braatl allizeit
Und *dem* — a laari Schüßl.

Der ersti Zitterspieler.

Es war amal a Schnitzlmo˜,
Der hat sei˜ Arbet fleißi tho˜,
Und hat studirt ja Tag und Nacht,
Da hat er die erschti Zitter g'macht.

Und von densella Holz a Kei˜
Der taugt ihm zu was andern glei˜,
Er schnitzlt fein und sauber d'raus
An˜ Hansl und a Gretl aus.

Und no˜ a Trumm, dees hat danebn
An großmächtign Bär'n 'gebn,
Die san lang g'standn all' beinand'
Gar schö˜ in Kastn an der Wand.

Da kimmt amal a fremda Mo˜,
Der schaugt ihm da die Zitter o˜,
Und hat s' probirt und gspielt so fein,
Daß d' gmoant hättst, 's kunnt nit mögli seyn.

Woaßt, Tanzln grad zun winni wer'n,
So kon mer s' vielleicht nimmer hör'n
Und Landler ja so nett, so mild,
Zu'n Redn troffa hat er s' gschpielt.

Und wie er recht in Spiel'n war
So tanzn s' in den Kast'n gar,
Der Hans und d' Gretl frisch vorõ,
Der Bär hats a bal' nachi thõ.

Da schaugt der Schnitzlmon wohl d'reĩ,
Denn dees fallt oan in Traam nit eĩ,
Der Bär springt gar, wie narret dumm
Und arbet' in der Stub'n rum.

Auf oamal aber schau o weh,
Da springt er bis an d' Deck in d' Höh
Und schlagt in Fall'n die Zitter ein,
Jetz' war's mitn Tanz, wie auf Kathreĩ.

Der Mõ hat nõ viel Zittern g'macht
Und manch'n Hans zun Tanzn' bracht,
Und oft a Bär hat a schõ g'schanzt,
Aber die von Holz hab'n nimmer 'tanzt.

Und weil derselli Spieler g'wiß
Koa Mensch, wie an andra gwesen is,
So hoaßt mã, wer dees G'schpiel recht kõ,
Auf d' Stund' an Hexnmoaster nõ.

Die Zeit.

Der oa.

Frag' i an Herrn Pfarrer, woher 's denn kimmt,
Daß Alles an End' so g'schwindi nimmt,
So sagt der Herr Pfarrer: „Schau, sey no g'scheut,
Das thuet halt amal so der Zahn der Zeit."

Da hon i Respekt vor an' sellan Gebiß,
Macht glei in a Mauer die größt'n Riß'
Und kaut dir an Klafterbaam zamma so g'schwind,
Als waar er grad wie a Bradl so lind. —

Wie's nacher wohl waar um die ganze Natur,
Wann ebber die Zeit amal zahnlucket wur'
Und kunnt nimmer beiß'n? da gaang ja nix z'Grund
Und mir waar'n alleweil fröhli und g'sund!

Der ander.

Na Bruder, do schneid'st di, denn waar dees der Fall,
So schlucket s' halt nacher glei gar auf amal,
Was s' justement möcht', jetz' stell' dir no für,
Dees waar ja wahrhafti zu'n Umbringa schier;

Du hätt'st heunt a Haus, schön sauber und neu,
Waar a weg'nmeiner a Gart'n dabei
Und morg'n waar furt dei Gart'n und Haus
Und du vielleicht aa, was schauget da 'raus!

Schnaderhüpfeln.

Diendl wie freust mi du,
Kimmt ma grad für,
Als wie wann i koan Himml bräucht,
Bist du bei mir.

Wahr is's, schöni Sternei'n
Geit's dort ohne End,
Aber du bist ma lieber,
Als 's ganz' Firmament,

Ja bist ma viel lieber,
Als d' Eng'ln allsamm'
Und i mag erscht in Himmi,
Wanns' d i drob'n hamm. (hab'n.)

Der Gebirgs-Jager a~m Anstand.

„Der Grab'n der is wunderschö~,
„Da setz' i mi~ geh her,
„Da sich i aus auf alli Steig',
„Es geit koan schönern mehr.
„Da drob'n in den Latschnkopf,
„Da mueß a Gamsbock sey~
„Und will er in an Laane zieg'n,
„Mueß er in Grab'n rei~.
„Und unterhal~ da spürt si~ frisch
„A Hirsch als wie a Kuh~,
„Der thuet si~ a schon amal um
„Und Vorth'l hon i gnua."
So setzt si halt der Jager o~
Und sitzt gar manchi Stund
Und denkt, was an den schön'n Platz
Ihm alles kemma kunnt.
Wann ebber 's Glück a bisl wollt'
Und kaam ihm gar a Luchs,
„De~ Hannes hat oan so de~wischt,
„Hot gmoant, es kimmt a Fuchs;
„A Luchs, ja der will g'schoßn sey~,

„Denn 's Treffe˜ is gar kloa˜," —
Da schaugt er ihm sei˜ Bichsn 'zamm,
Er moant, 's kunnt's dengerscht thoa˜. —
„Bei'n Dickl war's a seller Ort,
„Wo kemme˜ is der Bär,
„Der wann jetz kaam und trabet geh
„Am obern Steig daher;
„Den schlüegs wohl abi über d'Wand, —
„Was thaat der Förschter sagn
„Und alli Leut', dees waar a G'red,
„A Schaug'n und a Fragn.
„Da waar wohl 's Diendl stolz auf mi˜,
„Verzählet's weit und breit, —
„Und traget fünfasiebez'g Guln,
„A Narr dees waar a Freud;
„Thaats aa der Kini inne wer'n,
„Kaam ja in d' Zeitung 'nei˜,
„Der waar in Stand und saget glei:
„Der Schütz soll Förschter sey˜. —
„Und kaam a Wolf, waar a scho˜ recht,
„Ja d' Wölf, die genge˜ weit,
„Und selli Platz, die suche˜s auf,
„Wo's 'was zu'n Jag'n geit.
„Da müeßt ma wohl a Stutzn her,
„So schö˜ mar 'n denke˜ ko˜
„Und aufi gschnitzt der Wolf am Schaft
„Und Silberplattln dro˜;

„Und kriegn s' auf die Schießeter,
„G'hört der oan vu˜ der Stadt,
„So hoaßets, naa, der g'hört densell'n,
„Der 'n Wolf de˜schoß'n hat." —

So hat der Jager furt studirt
Mit seiner g'spannt'n Bichs',
Bis 's woltern dunkei wor'n is, —
Aber kemme˜ is ihm nix.

Die oa˜, die i moa˜.

Is am Himmi koa˜ Stern,
Daß i 'n schauget so gern,
Als a Diendl am Land,
Als die oa˜, die i moa˜.

Wohl weiß auf der Höh
Is der frischg'fall'ne Schnee,
Und is do nit so weiß,
Wie die oa˜, die i moa˜.

Wohl schö˜ is der Tag,
Wann's a schöner sey˜ mag
Und is do nit so schö˜,
Wie die oa˜, die i moa˜.

Was frischer's sichst nie
Was a Pfersibaamblüh',
Und is do nit so frisch,
Wie die oa˜, die i moa˜.

So lieb und so fein
Moanst, waar nix wie da Wein
Und is do˜ nit so fein,
Wie die oa˜, die i moa˜.

Und weil s' halt so fein,
Daß s' nit feiner kunnt seyn,
Drum so sich i s' so gern,
Woaßt, die oa͂, die i moa͂.

Der Edlweißbrocker.

Der Hirgscht, dees is mei˜ schönsti Zeit
Da brock' i˜ 's Edlweiß,
In Watzmann über 'n Laabl drobn
Und über 'n hocha Eis.
In Bertlsgadn habn s' ja
Die Bliemin gar so gern
Und kimm' i˜ mit mein˜ Edlweiß
Zu manchen großn Herrn,
Und bring's die Damen drunt' in˜ Gschloß,
Die stecka 's auf 'n Huat,
Die Damen san gar schö˜ und fei˜
Und 's Edlweiß steht guat.
Da schaugn an diem die Cavalier'
Und fragn, wo hast es her,
Wann aber i˜ am Watzmann zoag',
Da fragn s' nimmer mehr. —
Dees freut mi˜ an die Bliemin just,
Daß's braucht a˜ Schneid' und Fleiß,
Sunst kriegst es nit, d'rum hoaßt mer's aa˜
Nit unrecht Edlweiß.
Und weil beym Steign in der G'fahr
I˜ grad mein˜ Gott vertrau',
So brock' i˜ gern a˜ Sträußl aa˜
Für unser liebi Frau.

O wann no˜ in den Watzmann dort
Koa Laane abageht,
Wo meini Jagerbliemin san,
Mei˜ kloana Gartn steht;
Ja liebi Frau, i˜ bitt' di˜ schö˜,
Wánn d' Laane ebba bricht,
So denk' auf mi˜ und mach' daß halt
Mein˜ Edlweiß nix g'schicht!

Boarisch.

Mei¯ Ahnl und mei¯ Vater
Warn bravi boarischi Leut',
Und boarisch will i¯ bleibn,
So lang mi¯ 's Lebn freut.
Es hätt' an diem wohl oana
Uns gar gern anders g'macht,
Datho¯ hat's aba koana,
Hat's koana z'wegnbracht.

Dees boarisch' Blau, dees Farbi,
Hat gar an guetn Halt,
Sunst waar der boarisch Himi
Scho¯ gschoßn, er is alt,
Und weiß schickt unser Herrgott
'N Schnee, bal's schneibn thuat,
Dees hätt' er lang scho¯ g'ändert,
Waar ebba d' Farb' nit guat.

Mir hamm aa für die Farbn,
So lang ma san, nix g'spart,
Der Löw' hat raaffe¯ müß'n
Mit Adler aller Art,
Mir hamm en nie verlassn,
Vont wegen den weiß und blau
Und Gott hat allzeit gholfa
Und unser liebi Frau.

Drum laß i̅ aa Leib und Lebn
Für's Boarn nnd für mein̅ Herrn,
Und soll von meini Buabna
Aa koaner anderst wern,
Und soll's a jeder sag'n,
Als wie i 's sag'n ko̅:
Der Vater war guat boarisch,
Er war a braver Mo̅.

Gedank'n.

Wenn Alles schö˜ staad is und still in der Nacht
Und i˜ aus'n Fenster die Stern' so betracht',
So denk' i˜ mir oft und sag' ma: ha mei˜,
Wie werd's wohl da droben in Himmi sey˜!

Wohl sagn s', daß dortn a Herrlikeit
Wie's koani herunt auf der Erdn geit,
Und dengerscht, so kimmt's do˜ an jedn hart o˜,
Wann er halt amal nimmermehr dableibn ko˜.

Ja ja, es is bsunders dees Lebn dahier,
Daß oana gern da waar, was kann er dafür,
Und do˜ muß er furt, muß gar gschwindi˜ dahi˜, —
Oft wundert's mi˜, daß i˜ so lusti˜ bi˜!

Wie's halt geht.

S' Diendl hat die Fink'n gern,
Lockt s', thuat ihna schö˜,
D' Finke˜ aber fliegen furt,
Laß'n 's Diendl steh˜.

'S Diendl hat die Kerschn gern,
Hat sei˜ Gfall'n dro˜
Und die dumma Kerschnbaam
Schaugn s' gar nit o˜.

'S Diendl hat die Bliemin gern,
Red't sogar damit,
Und die zupft'n Dinger da,
Die verstenga s' nit.

Und i laaf zwoa ganzi Jahr'
Um dees Diendl scho˜,
Und sie fliegt, als waar s' a Fink,
Allewei˜ davo˜.

Und i schaug so oft nach ihr,
Schaug mi˜ halbet dumm,
Sie macht's wie die Kerschnbaam,
Kümmert si˜ nix drum.

Und i red' so süß und fei˜,
Plag' mi˜ da und dort,
Thuat s', als wann s' a Bliemi waar,
Sagt ma nit a Wort.

Kimm' i wied'r amal auf d' Welt,
Woaß i, was i thua,
Werr a Fink, a Kerschnblüh
Ehnder als a Bua.

Schö˜ kloaweis.

Schö˜ kloaweis muaßt d' in Alln handln
Und fall' nit mit der Thür' in's Haus,
Stürmst wie a Wilder auf a Diendl,
Was hast davo˜, sie macht di˜ aus,
Schö˜ kloaweis werst es nit vergräma
Und werd s' dei˜ Lieb' nit übi nehma.

Will 's Wasser durch an Fels'n bohr'n,
Dees hast do˜ gwiß gar oft scho˜ gsegn,
Schö˜ kloaweis arbet˜ jeder Tropfa,
Schö˜ kloaweis, schau da bringt's 'was z'wegn,
Was d' Ame'sn Alls zammatrag'n
Schö˜ kloaweis, is ja nit zun sag'n.

Wer auf an Berg wollt aufi rumpln
Als wie a Mader auf an Baam,
Daß den der Blasbalg nit verlasset,
Dessel.', verstehst mi˜, glaab' i kaam,
Schö˜ kloaweis konst an jedn zwinga,
Mi 'n Geh˜ kimmst weiter als mi 'n Springa.

Dans aber muß i˜ dengerscht sag'n,
Dans macht an˜ Ausnahm, wann's just gschicht,
Schau, will der Feind 's Land überschwemma,
Da hat dees Ding a anders G'sicht,
Da muaßt d' nit kloaweis drunter schlag'n,
Da nimm s' glei duzedweis bei'n Krag'n.

Von Herzog Max.

Moant's, Ees alloa kinnt's Zithernschlagn
In Steyermark und Krain,
Wann's ebbes B'sunders hör'n wollt's,
Kemmts grad nach Boarn 'rei~.

Und fragts amal nach Wittelsbach
Und nach sein~ liebn Herrn,
Da glanzt den schön'n Zitherspiel
A gar a guater Stern.

Es is der Herzog Maxmilian,
Der selber d' Zither schlagt,
Woaß nit, ob mar an sellan Prinz
Bei Enk in Land derfragt.

Und spiel'n thuet er's nett und fei~,
Hat halt a Lieb' zu'n ihr,
Dees kimmt, verstehst, von sein Gemüth
Und 's Herz hat er dafür.

Und schau, dees is die Seltenheit
An so an groß'n Herrn,
Daß 's Herz nix von sein~ Titl woaß
Und hat a Zither gern.

Und schau dees is a Zeugnschaft,
Wo koani drüber geht,
Daß d' Zither aa, als wie dein Enk,
Bei uns in Ehr'n steht.

Die stoanern' Jager.

Zwoa Jager steig'n in an Gwänd',
'S red't koana nit a Wort,
Sie steig'n langsam nach der Höh',
Es is a schiecher Ort.
Und wie s' jetz kemma gegen d' Schneid,
Da rastn s' auf an Eck,
Sie segn schier zun Ferchtn aus,
So barti, wild und keck.
Just graut der Tag, der Nebi liegt
No˜ tief herunt' in Thal,
Von sellan Platz, da sicht ma schö˜
Viel' Dörfer aufamal.
Und wie s' a weil so rast'n thien,
So hörn s' Kirche˜gläut,
In d' Fruhmeß ruft a Glöckl 'zamm,
Dees Läut'n hört man weit.
Da stopft der oa a Pfeif' Taback,
Der ander putzt sei˜ Bix
Und Brantwein trinkn s' aar an Schluck,
Aber betn thien s' nix.
Und wieder üb'r a kloani Weil,
Da läut't dees Glöckl drunt,
„Jetz wandln s' erscht, lacht da der oa,
Mir wandln scho˜ zwoa Stund'."

„„Ja Wandeln hin und Wandln her,
Hat wild der ander gsagt,
A Gamsbock ischt mer allweil mehr,““
Und hat sein Stutzn 'packt.
Und weiter steign s' über's Eck
Und schaug'n in Grabn 'nei,
Da steht a starker Gambsbock drinn,
Der werd bald ihna sey~.
Da schießt der oa~, er fallt no~ nit,
Der ander aa zünd't o~,
Und auf die Schuß, da hat's an Hall,
Als wie a Dunner tho~,
Als schlieg a Weterstroach grad ei~,
Was dees bedeut'n soll?
Die Schütz'n rumpin in anand,
'S is ihna nimmer wohl,
Denn schau, der Bock in Grabn drunt'
Werd zozet wie a Bär,
Die Krikln werrn großi Horn
Und feuri~ schaugt er her.
Dees is koa Gambsbock, gnad' da Gott,
Dees mueß der Teufi sey~, —
Da packn gschwind die Jager 'zamm
Und laafa woltern fei~.
Auf oamal aber laßn s' aus,
Es werrn d' Füß' so schwaar,
Und grad' als wann der jüngsti Tag

Auf Erdn kemma waar,
So ziegt a Nacht im Weter 'rei,
Koa Schrittl kinnes' geh˜,
Und 'Blut is worn so kalt und starr,
Als sollt's auf ewi˜ steh˜.
Und horch in Wetersturm da halt
A Schroa weit über's Land, —
Da war a grausi Wandlung gschegn,
Verhängt von Gottes Hand. —
Wohl wieder drunt' zun Betn läut't
Dees Glöckl aus der Fern',
Die drobn aber warn Stoa˜,
Sie kinne's nimmer hör'n.

Bei Salzburg steht a hocher Berg,
Der Staufn, wer 'n kennt,
Da san zwoa langi Fels'n obn,
Die stoanern Jager g'nennt.
Die Fels'n stenga heunt no˜ da,
Als Zoacha von den G'richt, —
Der Kruag, schau, geht so lang zum Brunn',
Bis er amal dabricht.

Die Sennderinn.

A Senndrinn hat a Kalbn gsuacht,
Da hat s' an Jager gfund'n,
Der war d'erschlagn jämmerli,
An Händ und Füßn 'bund'n,
„O Senndrinn liebi Senndrinn mei˜,
Schneid o die Strick, i bitt' di˜ fei˜,
Du sichst, wie elend daß i˜ bi˜,
O hilf, i˜ bitt', sunst bin i˜ hi˜."
Die Senndrinn schaugt a guati Weil,
Ihr hat sei˜ Freiheit gar koan' Eil,
Do˜ endli˜ noagt se si˜ zun ihm,
Als helfet s' von die Strick und Riem'.
Und langsam ziegt s' ihm 's Messer 'raus,
Da kimmt den Jager on a Graus,
Was draht er d' Augn denn so weg,
Was macht ihm denn an sellan Schreck?
Die Senndrinn sagt ihm staad ins Ohr,
(Ihm kimmts so laut wie Dunner vor)
„„Mein Buabn hast d' erschoßn mir,
Was moanst, was ghört denn dir dafür?""
Sie geht und schneidt zwoa Daxn 'zamm,
Daß s' just an Kreuzl gebn habn,
Dees steckt s' bein ihm in Bodn 'nei˜,
Und keil't 's gar fest in Stoaner ei˜,

„„Verstehst mi, sagt s', wann's Schnee o geit,
So woaß ma do˜, wo oaner leit.““
Und schaugt 'n nomal furchtbar o˜,
Wirft's Messer weg und geht davo˜. —
Der Winter is kemma grausi kalt
Und gfrorn hat's, es war a Gwalt
Und gschniebn hats scho˜ Tag und Nacht
Und 's Eis hat schier zun Ferchtn kracht. —
Da wadt a Wei˜ in tiefn Schnee,
Tracht't nach der Wallfahrt auf der Höh',
Gar bloach is's und is muettersloa,
Wer werd denn jetz a Wallfahrt thoa?
Bei so an Wetter 's is a Graus,
Da jagt ma ja koan Hund nit 'naus.
Und 's Wei˜ dees arbet' bis in d' Nacht,
Hat d' Wallfahrt nimmermehr damacht,
Gar bald verwaht und kloa˜ verschniebn
Is s' todt am Kreuzweg liegen bliebn. —

Dees Wei˜, schau, war die Sennderinn,
So gar scharf sey˜, bringt nie koan G'winn,
Wer gar so hart und wüthi˜ thuat,
Der schad't ihm selm, es thuat koa Guat.

Die verliebt'n Buabn.

Es war amal a schöni Dirn,
Die habn drei Buabn g'liebt
Und sie hat weiter koan d'erhört,
Da warn s' gar betrübt.

Die Buabn war'n guati Freund'
Und hab'n oft g'redt davõ,
Wie daß dees Diendl gar so stolz
Und wünschet sĩ koan Mõ.

Und wie s' amal so gjammert hab'n,
Von ihr'n Trutz und Gspött,
Daß 's wahrhaft zun d'erbarma war,
Da habn sie 's Leb'n verred't.

Der vã hat g'sagt, ĩ häng' mĩ auf,
Der vã, i schieß' mĩ todt,
Der jüngst' hat gsagt, i spring' in See,
Es war a groß̈i Noth.

Und wo drei Weg' vonander gehn,
Da hab'n se si 'trennt,
Und sagt's a jeder nõ amal,
Es waar die Nacht seĩ End.

Der jüngste geht schnurgrad zun See
Mit sein˜ Verdruß in Sinn,
Da hört er juchz'n von an Berg
Weithin a Sennderinn.

Die kennt er wohl, sie tanzt so guat,
Da fallt ihm dabei ei˜,
Daß morgen Kirter is in Dorf, —
Da werd's wohl luschti sey˜.

Mei˜, denkt er ihm, 's is grad oa˜ Ding,
Mach' no˜ den Kirter mit,
Stirbst morg'n grad so guat wie heunt,
Dees draht 'n Handl nit.

Dees Ding war guat; den andern Tag
War richti˜ zeiti˜ gnua
Beim Wirth, wo Alls wohlauf beinand,
Der desperati Bua.

Er schaugt a Weil 'n Tanz'n zua,
Die erst', die zwoati Schaar,
Die dritti aa˜ no˜, denkt er ihm,
Mit dir is 's so bald gar.

Und wie die dritti Schaar anfangt,
Wer hätt' 'was selles g'laabt,
Da kemma seini saubern Freund'
Und tanz'n, daß Alls staabt.

Was moants jetz nacher, hat er tho˜
Er hat si˜ gwiß beschwert,
Daß die so liederli˜ und falsch
Und hat recht aufbegehrt? —

O Na! er hat's glei˜ aa so gemacht,
Jetz schau die Schlangl o˜,
Und hat ihm nit an oanziger
An Leb'n ebbes tho˜.

So is der Mensch, wie 's Wetter halt,
Oft anders über Nacht,
Und oft an Unglück nit weit her,
Wann's oaner recht betracht'.

Die Füchs'.

In Wald steht a Hütt'n, da sitzn beinand
Drei Jaga, die prahln und sprecha:
No morgn, da woll' mar s' mit Pulver und Blei
Amal schö˜ sauber derblecha,
Mir schießn 'n Hirsch, Ees werds es segn
Und Böck und Hasn, so viel ma mögn. —
Und a Hasl sitzt draußn in Gras versteckt,
Dees hat seini Löffi gar hoch aufg'reckt
Und hat Alles g'hört, denn still war d' Nacht
Und hat si˜ danacha gschwind weiter g'macht.
Und is dir halt grittn durch Äcker und Feld
Wie a Narr und hat's die Kammradn verzählt,
Und hat unterwegs aar an Rechbock g'segn,
Den hat's es aa gsagt, was morgn soll gschegn,
Und der Bock hat's an Hirsch wieder weiter bericht't,
Es war a verzweiflti bösi G'schicht.
Und Hirschn und Hasn und Böck mitanand
San furt in der Nacht in an anders Land. —
In den Wald, da warn aar an etlichi Füchs',
Die arme Teufi wissn vo˜ nix,
Es hätt' wohl a Hasl von weitn oan˜ gsegn,
Es hat ihm aber nix zurufa mögn'
Und koa Hirsch und koa Bock hat ihna 'was gsagt,
Daß morgn sollt' sey˜ a so grausami Jagd.

Jetz' san halt die Füchs' schö̃ sauber 'bliebn
Und habn umsunst ihna Schleicherei 'triebn
Und d'rauf in der Früh', es war grad a Jux,
Der ersti derschosseni, dees war a Fuchs,
Und richtĩ san s' alli derschoß'n worn
Und sunst nit a Hasl war hint' und vorn.

Verstehst es, meĩ Freund, was dees G'schichtl bedeut't?
Schau so geht's in der Noth aa die bös'n Leut.

Allewei˜ Gott vor Augn.

„Bhüt' Gott und bleib' schö˜ sitzn da,
'Geh' grad a wen'g in d' Kircha na˜
Und reiß' ma˜ fei˜ koa˜ Bliemi 'zamm˜,
Mir müßn s' für 'n Herr Pfarrer habn."

Zum Büabi hat's der Vater g'redt,
Dees hockt schö˜ an an˜ Bloamabett,
Pfüt' Gott, sagt 's Büabi, 's is scho˜ recht,
— Obwohl 's gar gern a Bliemi möcht'.

Und wier er furt is, denkt der Kloa˜,
Es werd ja do˜ so viel nit thoa˜,
Wann i˜ an oanzig's Naagerl brock',
Es san ja duzedweis am Stock.

Da brockt er oa˜s, ah Narr, die Freud!
Die Schönheit und die Herrli˜keit,
Zwoa aber waarn halt schöner do˜,
Da brockt er aa des zwoati no˜.

Jetz' no˜ des dritt' und no˜ a˜ Paar,
A' Buschn wur's, es is scho˜ wahr,
Da müßn aber mehra her! —
Da brockt der Bua halt kreutz und quer.

Und singt, dieweil er Alls zerrupft
Und Alls in kloani Fetzln zupft:
„Wo ich nur bin und was ich thu̅
Da schaugt mir Gott mein Vater zu.“ —

— Der Alti in der Kirch' denkt dro̅,
Wie er a Roß verkaafa ko̅,
Dees Roß is blind und dampfi̅ is's
Und hat im Huaf den größtn Riß.

„I gib's halt wohlfi, — ah warum?,
'N Hansl giebst es, der is dumm,
Halt na! 'n Sepp, der zahlt no̅ mehr,
Der is ja no̅ der dümmer der.

„Scho richti̅ ja, der geht mer ei̅
Und 's werd in allerklügstn sey̅,
I̅ häng' ihm z'erscht an̅ Dampes o̅,
Damit i̅ leichter handln ko̅.“

Und schau, dieweil er so studirt,
So hat er 's Mäu̅ gar fleißi̅ g'rührt
Und bet't mit Vaterunser gnua
Den längstn Rosnkranz dazua.

So! habts nur allwei̅ Gott vor Augn! —
O kunnt mer Enk in Kopf nei̅ schaugn,
Wie oft steckt da 'was anders drinn
Als für 's Gebet a̅ frumma Sinn!

Die gfahrlinga Wünsch'.

Es hat a Jager auf Gambsein 'bürscht,
Die habn en so viel g'freut,
Und hat ihm denkt, waar no˜ mei˜ Berg
So lang wie d' Ewigkeit,
Und waar er no˜ so schiech und wild
Von Kopf bis auf'n Grund,
Daß wohl der hundertst dra˜ derschraak,
Und da nit eini kunnt.
Da hat er g'moant, waar ihm alloa
Vor gar koan˜ Grab'n bang
Und waar er g'fahrli˜, wie der will,
Er waget jed'n Gang.
So steigt er furt, steigt auf und o
Und Grabn ei˜ und aus,
Auf oamal steht er an 'ra Wand,
Da kon er nimmer 'naus.
Und ko˜ nit ruckwärts und nit für,
Dees is ihm nie passirt,
Wo Sakra, denkt er, bist denn jetz˜,
Jetz hast di˜ gar verirrt.
Er schaugt und sicht weit um und um
Und nix als Stoa und Gwänd
Und hat sein˜ Berg und sei˜ Revier
Wahrhafti nimmer kennt.

Und Gambsein sicht er Rudlweis,
Kõ aber nit dazua,
Kõ sĩ nit rührn auf den Fleck
Und sitzt ihm halt grad gnua.
Jetz' is ihm dengerscht anders worn
Und traurĩ schaugt er nõ,
Von weiter kemma is koa Red',
A jeder fallet õ.
Da sicht er druntn tief in Thal
A ganzi Jagerschaar
Und sicht koañ Weg', wo s' eini san,
Dees war ihm wunderbar,
Und sicht oañ 'bundn an an Baam,
Was dees bideutn kunnt,
Er denkt, der is dõ besser drã
Als ĩ, waar ĩ so druntñ!
Und kaam daß er des Ding ihm denkt,
So steht er an den Baam,
Der 'bundne waar er und hat glaabt,
Er lieget in an Traam.
Die fremdn Jaga habn viel g'redt
Und endlĩ kemma drei
Mit Birn und die sag'n ihm,
Jetz' bet', 's is gleĩ vorbei.
„Was waar jetz' dees, hab' Enk nix thõ,
Ĩ woaß ma ja von nix,"
Schõ guat, so habn die andern gsagt

Und langa nach der Bir,
Und legn nettet auf ihm o˜,
Da fliegt a Fink vorbei,
O denkt er, waar no˜ i' der Fink,
So waar i˜ dengerscht frei;
Und wier er 's denkt, so fliegt er scho˜
Und is a Vogl worn
Und fliegt, er woaß gar nit wohi˜,
Hat woltern d' Schneid verlorn.
Da stoßt a großer Geyer ro˜,
Kaam kimmt er ihm no˜ aus,
Der Geyer nach, o Gott koa˜ Busch,
Koa˜ Baam, es war a Graus.
Er fliegt schier todt von Wand auf Wand,
Der Geyer nachet dro˜,
Auf oamal nimmt 'n der bein Kragn,
Da schreit er, was er ko˜.
Und bei den Schroa, da war vorbei
Des ganzi Hexnwerk,
Er war auf an bekanntn Platz,
War wieder auf sein˜ Berg. —
War dees was anders, war's a Traam,
Er hat si˜ nit verkennt,
Und is als wie a gfehlter Fuchs
Von selln Fleckl g'rennt.
Und hat ihm weiter nimmer denkt,
Daß er was bsunders möcht

Und war ihm nacha sei˜ Gebirg,
Wie 's ebba war, scho˜ recht. —
So wünscht oft mancher auf der Welt
Und büsset's nacha schwaar,
Wann unser Herrgott Alles thaat
Und nit der Gscheutre waar.

Mei~ Himmi.

I woaß an bſundern Himmi,
Da hauſt koa Heiliger drinn
Un dengerſcht is der Himmi
Wie oaner nach mein~ Sinn.

Der Himmi hat a Paar Fenſterln,
Schaugt aber koa Sternerl 'raus,
Hat aa koa goldeni Sunneuhr
Und macht ihm aa nix d'raus.

Der Himmi is a Hüttn
Und juſt dees g'fallt mir dro~
Wie's drinn ſo ſchö~ und liebli~,
Ma~ ſiecht's ihm gar nit o~.

I moan' du kunſt's derrathn,
Was in den Himmi waar,
Ja ja es iſt mei~ Diendl,
Und die is ſo viel raar!

Und muaß i amal ſterbn,
I gieb mi~ willi~ d'rei~,
Wann ſ' grad mi~ mit mein~ Himmi
In Himmi laßn 'nei~,

Denn meiner muaß a Stückerl
Gar gwiß von den dort sey̅,
Und wo dees Stückerl fei'n thuat,
Da setz' i's wieder ei̅.

Petzmaiers Zitherspiel.

Wenn Er, der Moaster, auf der Zither spielt,
So lust ihm Alles, Jung und Alt,
Was Schön's und Freundli's in der Musi˜ is,
Dees hat er sauber in der Gwalt.
Und hörst so zua, so sichst dabei
No˜ in Gedankn allerlei.

Ich sich a Diendl, dees in stiller Nacht
Den lieb'n Mond am Himmi drob'n betracht',
Den Diendl feit was, is jetz, was da will,
Denn trauri is's, dees sagt mir 's Zitherspiel.
Der Mond werd freili˜ nit sei˜ Unglück sey˜,
Verliebt is 's Diendl, dees bild' i mir ei˜,
I˜ stell' mirs für gar jung no˜ und gar schö˜,
Und ihra Seufzn thut mir nachet geh˜, —
Du armer Narr, i wollt' daß i 'was fund,
Was dir und mir danebn helfe˜ kunt.

Und wie i uns a so bedauern thua,
So klingt was Lustigs aufamal dazua,
Da hör i singa Schnaderhüpfln fei˜
Und frischi Buabn hör' i pfeife˜ drei˜.

Diendl wo feit's
Und was habn's dir denn 'tho˜?
Hat dei˜ Schatz di˜ verlaßn,
Nimm mi˜ dafür o˜.

Du muest dir nit denka,
Für di˜ gaabs a Zeit,
Wo Scherzn und Liebn
Dei˜ Herz nimmer freut,

Denn so a frischs Diendl,
Dees laßts nit glei aus,
Drum laß uns oans tanzn
Und mach dir nix d'raus. —

Und lüfti und schneidi
Gehts aufamal zua,
Es draht si˜ fein 's Diendl,
Es schnacklt der Bua.

I hör' die Trompetn
Von Tanzbod'n raus,
Vor Leut und vor Musi
Schier wacklt dees Haus.

Und drunter und drüber
Geht Alls durchanand,
Es is al wann Kirter waar
Uebrall im Land. —

Und in an Winkl sitzt an alter Jagersmo˜,
Der fangt ihm a an uralts Gsangl o˜
Und schnurrt im tiefn Baß und schlagt mit'n Fuß
an Tackt,
Weil alti Löder aa die Musi packt.

„Hon oft gschoßn, singt er, auf an guatn
Hirsch,
Oft auf d'Gambsein aa scho̅ gmacht a feini
Birsch,
Auf Egidi alleweil und Barthlmä
Ischt a frischer Jager bei der Höh.

„Ho̅ am Kogl oft an̅ Spielhohn falzn ghört,
Ho̅ mi̅ drum, als waar's a saubers Diendl,
gscheert,
Wann der Spielhahn falzt und gruglt auf'n
Schnee
Ischt a frischer Jager bei der Höh.

„Ho̅ von Schießet oft an schön'n Fahna g'holt,
Für mein̅ Schatz a Tüechei, wann mar 's Glück
hat gwollt,
Bei an Schießet und bei'n Diendl ja voneh,
War i̅ aa scho̅ woltern bei der Höh."

Und eh' der Alte mit sein' Gsangl still,
Kimmt a Harpfn und an Orglgschpiel
Und die Landler wieder tanz'n drunter raus,
Und mei̅ Herz, es kennt si̅ nimmer aus.

So geht der Wechsl und sei̅ Zitherschlag'n,
Es is, als wie dees Wasser von an See,
Bald is's so glatt und ruhi, wie a Spiegl
Und Sternein schaugn eini von der Höh,

Bald kimmt a Sturm und hörst die Welln
brausn,
Und nacher wieder hörst a frumms Gebet,
Als thaat da oaner drum 'n Himmi danke¯
Daß ihm sei¯ Schiffei no¯ nit untergeht. —

So ko¯ ma wohl a bisl 'was verzähl'n,
Was aus der Zither außa bringt der Mo¯,
Des Rechti aber, des oan dabei rieglt,
Dees glaab i¯ nit, daß's oaner sagn ko¯,
Schau b'schreib' an Regnbogn no¯ so fei¯,
Sei¯ Lebta werds koa Regnbogn sey¯,
Und so gehts mir mi'n Gschpiel von selln Mo¯,
Drum sag' i, kimm und hör dir'n selber o¯.

Der Fuchs und der Has'.

Es is amal gar was Seltsam's gschegn,
Ma werd ebbes selles so leicht nimmer segn,
A Has und a Fuchs san mitanand ganga
Und der Has' der vertraut an Fuchs a Verlanga.
Schau, sagt er, i hon no˜ koan˜ Menschn gsegn
Und 's waar ma wahrhafti gar viel dran glegn,
Du kennst gwiß oan˜
Und i no koan˜,
Geh' zoag mar an Menschn, i bitt' di˜ drum,
Daß i aa do˜ amal zu den Anblick kumm˜.
Scho˜ recht, sagt der Fuchs, dees ko˜ leicht sey˜
Und maust a so hinter den Has'n drei˜. —
Da segn s' auf an Feld an kloaleizinga Buabn,
Der sitzt in an Acker und frißt a Ruabn,
Sagt der Has', da schau, ob dees koaner is,
„Na na, sagt der Fuchs, dees woaß i gwiß,
Dees werd erst a Mensch, verstehst mi˜ mei˜ Kind,
Es geht mit an Mensch'n nit gar a so gschwind."
Jetz kemma s' ins Holz, steht an alter Mo˜,
Der hackt ihm da Daarn, der Has' schaugt 'n o˜,
Is dees nit a Mensch, so fragt er den oan˜,
„„Na na sagt der Fuchs, da sichst aa no˜ koan˜,
Dees is oaner gwesn und is koaner mehr,""
Und wie'r er so red't, kimmt a Jager daher.

Der Has' macht a Mannl und schaugt wie a Luchs,
Sollt' dees oaner sey̅, so fragt er 'n Fuchs,
„„Ja ja du, der is's, jetz' schaug' 'n recht o̅,““
Er aber schiebt o̅ und macht si̅ davo̅,
Und 's Hasl hat gschaugt, auf oamal päpūm,
Der Jager hat gschoß'n, da kuglt er um.

Da sichst auf a Haar, wie's auf der Welt geht,
Wer an Schlangl vertraut, der is allzeit labet.

Der Mensch.

Der Mensch is wie a Juchtnstiefl,
Der thuat in Anfang aa koa guat,
Muß viel d'erfahrn und viel schlucke͂,
Bis daß ihm 's Wasser nix mehr thuat.
Und taugt er 'was und is er z' braucha,
So is er alt, werd nimmer neu,
Und nacher, es is ganz natürli͂,
Is aa͂ der Gschpaß gar bald vorbei.

Der Thaler.

'Raucht an̄ alter Mo̅ sei̅ Pfeifei,
Schaugt an̄ junga Madl zua;
Seiner Godl, die hat Arbet,
Führt s' zun Tanz ja heunt der Bua!
'S Madl putzt si̅ vor 'n Spiegel,
Hat a̅ seide's Mieder o̅,
In sein̄ Gschnür viel' alti Thaler
Hänge̅ durchananeder dro̅.
Hat's gar nöthi̅ vor den Spiegl,
Setzt sei̅ Rieglhaubn auf,
Ah dees waar a Rieglhaubn,
Da san reichi Börtln drauf!
Tauſed bis die Rieglhaubn
Auf den rechtn Fleckl sitzt,
Daß in schwarzn Haar dees Silber
Wie si 's ghört, schö̅ glanzt und blitzt,
Dees is 'was, da draht si̅ 's Gsichtl
Duzedmal bal̅ hin bal̅ her,
Endli̅ thuat se 's und sie denkt si̅,
Schö̅ bin i̅, wie koani mehr.
„Muaßt die Thaler aa no̅ richt'n,
Sagt der Göd, ma̅ sicht s' ja nit,
Bal' s' so durchananeder pampin,
Hast jetz' da koa Freud damit?"

Richt't halt 's Madl aa die Thaler
Und da reißt ihr oaner a˜,
„„Magst nit mitgeh˜ du zun Tanzn,
Is oa˜ Ding, so bleibst halt da."" —
Hui da pfeift's, der Schatz is druntn,
„„Kimm scho˜"" und sie fliegt davo˜ —
Daßdi daßdi mit die Diendln
Brummit nach der alti Mo˜;
„Was do˜ schlauderisch die Juge˜d!
Laßt ihm frei den Thaler hint',
Hört und sicht nit so a Diendl,
Bal's a˜ Tanzl wo verwindt."
Jetz' bitracht't er ihm den Thaler,
Setzt dazua sei˜ Brilln auf,
Schau da is an˜ alter Kurfürst
Max Emanuel is drauf;
„Glaab dir's gern, magst nimmer tanzn,
Du hast mit die Türkn 'tanzt,
Selm da habn wohl andri Geiger,
Andri Fidlbögn g'schanzt.
Gel' jetz' is der Handl anders,
Schaugt der Türk gar daasi her,
Bal's so furtgeht, wie s' verzähln,
Giebt's bal˜ gar koan˜ Türkn mehr,
Selm da hat's no˜ beissn braucha,
Da war no˜ a˜ scharpfi Zeit,
Und do˜ hat der Boar halt gwunna,

Schau dees hat mi˜ allzeit g'freut.
So a Thaler an an˜ Mieda!
Na! der Thaler bleibt bey mir,
Müßt i˜ nit mei˜ Godl kenna,
Nimmt a˜ Tüchei gern dafür;
So an˜ Thaler muaß mar ehrn,
Weil's an˜ Angedenka is,
Daß der Boar 'n Türkn gmoastert,
Wie der no˜ 'was gwesn is!

'S Krampfringl.

Da schau! a schöni Tyrolerinn!
„„Kaaf mer was o, geh nimm dr was mit,
Besser wohl kriegscht koani Handsche nit
Oder die Pfeifn, ischt ja a Pracht,
Ischt gar raar von an Gambskrickl g'macht,
Schau a Paar Federn, thu̅ her dein̅ Huat,
Laß es probirn, di stenga dr guat,
Oder a Ringl von Stoabockhorn,
Ischt für 'n Krampf oft verschrieb'n worn.““
'Denk mir, was Handsche, was Federn und Ring',
Dees san ja dengerscht grad unnützi Ding,
'Kaaf weiter nix, schaug' aber Alls o̅,
Grad daß i 's Diendl recht anschaugn ko̅;
Tausend! die Aug'n, dees waarn a Paar,
Die weißn Zahnerln und dees schwarzi Haar,
Wahr is's dees Diendl da aus'n Tyrol
Hat mer scho̅ g'falln, wie koani so wohl.
Wie i̅ do̅ endli̅ davo̅ gange̅ bi̅,
Kimmt s' ma halt gar nimmermehr aus 'n Si̅
Und auf amal, da hon i was g'schpürt,
Hat ma so gschpaßi mei̅ Brust z'ammag'schnürt,
'Woaß nit warum und dees laßt mi̅ nit aus,
Grad als wollt' ebbes zun Herzkaschtn 'raus.

'Denk ma, bist krank, und glei˜ fallt's mir ei˜,
Dees muß a Krampf, ja a Krampf muß's sey˜.
'Suech mir gar gschwind die Tyrolerinn;
Sitzt s' wie a Ros'n in Ladl drinn,
Bua ja so fei˜, wie Milch und wie Bluat,
Justement, wie mar's so maln thuat.
'Kaaf mir a Ringl von Stoabockhorn, —
Is mir aber nit besser worn, —
Sie hat's wohl gsagt, er waar dafür guat,
Daß er 'n Krampf vertreibn thuat,
'Will's aa nit laugne˜, dees ko˜ oft sey˜,
Aber allemal trifft's nit ei˜.

Der Fuchs.

„Grüeß di~ Gott Miedei, wo gehst hi~?"
„„Haslnuß brocke~, hon i in Si~""
„Miedei in Wald so ganz alloa?
Kunnt dir ja leicht der Fuchs 'was thoa~."
„„Beißt mi~ koa Fuchs, dees woaß i~ scho~,
Jaget 'n glei~ mit'n Schurz davon.""
„Na Miedei na, i geh~ mit dir,
Gar scheeni Nuß woaß i dahier."
Genga s' halt so in's Hölzl 'nei~,
D' Sunna scheint grad verstohln 'rei~,
D' Vögerln die singa in Gebüsch, —
'S Diendl is jung, der Bua is frisch! —
Brocka gar fleißi~ Nuß mitanand,
Dawischt der Bua 's Diendl oft bei der Hand,
Scherzt a so 'rum, „du Sakra-Bua,
Geh laß mi aus und gieb an Ruh'."
Brocka so furt die Nuß mitanand~,
'S Diendl dees hat an hart'n Stand,
Scherzt a so 'rum der Sakra-Bua,
Laßt halt nit aus und geit koan Ruh'. —
Und wie s' vonander san auf d' Nacht,
'S Miedei a traurigs Gsicht hat g'macht,
'S Miedei is woane~d gar davo~, —
Hat ihm leicht do~ der Fuchs 'was tho~!

Ja so a Fuchs, der is gar schlau,
Diendln die wissen's nit so g'nau,
Schleicht si˜ an dieweiln oaner o˜,
Jagen s' nit all' mi'n Schurz davo˜.

Die Ordnung.

Es hat der Blitz an' Esel derschlag'n,
Da hat si˜ a Distl gfreut,
Der hätt' mi˜ gfreßn, hat s' ihm denkt,
Jetz bin i˜ in Sicherheit.

Die Distl hat a Bübi 'köpft,
Da hat si˜ a Bliemi g'freut,
Hat gsagt, so a steche˜di Nachbarschaft
Verwünsch' i˜ allizeit.

Dees Bliemi hat a Diendl 'brockt,
Da hat si˜ a Grasl g'freut,
Hat gsagt, die hätt' mi˜ schier derstickt
Mit ihrer Eitlkeit.

Dees Grasl hat a Bach verschwemmt,
Da hab'n si˜ d' Stoaner gfreut,
Habn gsagt, jetz segn ma do˜ aar amal
'N Himmi sei˜ Herrlikeit.

Ja Sakra! wann auf selli Weis'
Si˜ All's in Weg umgeht,
Was sagn s' denn, daß auf der Welt
Die größti Ordnung b'steht?

„Dees is ja d' Ordnung, daß an jds
Des mehreri will seÿ,
Und 's is aa guat, sunst schlafet ja
Die ganz' Camedi ei."

Freysing und Landshut.

Freysing is a˜ schöner Nam˜,
Der den Name˜ gebn,
Dees war gwiß a˜ brava Mo˜,
Denn frey singa wann ma˜ ko˜,
Nacha freut oan˜ 's Lebn.

Freysing is, Ees wißt es ja,
Z'nachst bei Landshut glegn,
'Moa˜ schier gar, daß dees bideut't:
„'S Land am bestn hütn Leut',
Die frey singa mögn."

Wahr is's, der so daasi thuat,
Nix als loami brütn,
Der nimmt aa für's Vaterland
Gwiß nit gern a˜ Bix in d'Hand,
Der werd's nit viel hütn.

Aber a˜ guater Landshuter,
Dees is gwiß a˜ jeder,
Der an˜ Sang liebt frisch und frey
Der is in der Noth dabei,
Der ziegt gern von˜ Leder.

D'rum so lang' die Name˜ no˜
Nachbarli˜ 'was geltn,
Ja so lang' geht's allwei˜ g'recht,
Wann aa oan˜ oft lustn möcht'
Ueber d' Zeit'n z'scheltn.

Aber thaatn die Nam˜ amal
Nimmer ananders kenna,
Nacher, Bua, waar's freyli˜ g'feit,
Nacher, sag' i˜, durfts die Zeit
Wohl a˜ schlechti nenna.

A Gschichtl.

Es warn amal drei Studentn,
Die san groast in boarischn Wald,
Da is ehna 's Geld ausganga,
Dees gschicht an Studentn bald,
Da habn s' studirt gar fleißi˜,
Wie kemma mir jetz zun an Geld, —
Da wolln s' a Camedi spiel'n,
Wie koani no˜ war auf der Welt.
Sie richtn si˜ her an Tenna,
A Thürl hintn und vorn
Und schreibn an großmächtinga Zetl,
Dees Stückl hoaßt „Suach verlorn."
Und mittn in Tenna als Fürhang
Da ziegn s' a Blocha auf
Und mal'n von alli zwoa Seit'n
Den Name˜ Theater drauf.
Es kost der Platz grad an Groschn,
Der oa˜ der schreits überall 'rum,
Die andern an die zwoa Thürln
Empfangen das Pubelicum,
Und laßn von hintn und vor'n
Halt eini, was eini geh˜ kunt,
Der Fürhang in Mittl dazwischn
Der war, versteht si˜, herunt'.

A Groschn grad für a Camedi˜,
Da war der Tenna bald voll
Und Alles thut andächti˜ wartn,
Was ebba da kemma soll.
Es will si˜ aber nix rühr'n,
Was is denn da dra˜ Schuld,
Bald stampfa und klopfa die Leutln
Und endli˜ reißt die Geduld.
Da hat amal oaner in Fürhang
An tüchtinga Zug auf tho˜,
Jetz schaug'n die hintern die vödern
Ananderroßmächti˜ o˜!
Und war ja wohl a Camedi˜,
A Gaudi hintn und vorn
Und war dees verkündigti Stückl,
Des ghoaßn hat „Suach verlorn." —
Natürli˜ die drei Student'n
San zeiti˜ mit'n Geldl davo˜
Und habn sie 's derweil nit vertrunka,
So habn sie's ebba no˜.

Der Jaga.

(Mit zwanz'g Jahr'.)

„Wann grad i˜ aa was kunnt' verzähl'n,
Was bsunders moan' i˜ vun der Jagd,
So von an Wolf, den i derschoßn
Und der mi˜ schier bein Kragn packt,
Von Luchsfang oder von an Bär'n,
Weg'n meiner von an Murmithier,
Mir aber will gar nix passir'n,
Kaam hockt so a Has' zu mir;
Jetz' bin i˜ scho˜ drei Jahr a Jaga
Und no˜ koan' Wildschütz hon i˜ g'segn,
I woaß nit, wie's die andern macha,
Denn die˜ is alli 'both was g'schegn."

(Mit fufz'g Jahr'.)

„Ja ja, den Wolf denk i˜ mei˜ Lebta˜,
Er hat mi˜ schier bei'n Kragn 'packt,
I˜ schieß ihm aufi dreizehn Post'n
Und moanst, i˜ hätt 'n mehr dafragt?
Als waar er halt mit Eis'n bschlag'n,
So is er furt, es war vorbei,
Bei so an Thier, hal' 's recht verwildert,
Da nutzt koa˜ Pulver und koa˜ Blei.

Nett so a Gschicht' war's mit an Bär'n,
I˜ kimm amal nach Steyermark,
Da geit's es gnua und selli Loder
San wie die Ochsn groß und stark.
I˜ hör' da von an Bärnjagn,
Natürli˜ war i˜ glei˜ dabei,
In Winter war's und hat just gschnieb'n,
Es war a wunderschöner Neu.
Mir kimmt der Bär, — bi˜ nit derschrocka,
Koa bisl, laß 'n woltern her,
Und wie's ma taugnt hat zun Schieß'n,
So schrei i˜ 'n o˜, da schaugt der Bär, —
Bua nett auf's Blaßl hon i˜ 'n gschoßn
In Kopf, i˜ ho˜ mei˜ Schußloch g'segn,
Der Bär stürzt abi in an Grabn
Und is a Weil da druntn g'legn,
Auf oamal is er wieder 'worn,
Und kratzt ihm wie a Hund in Kopf,
Kratzt d' Kugl 'raus, wer sollt dees glaabn
Und trabt davo˜ der brauni Tropf!
I˜ ko˜ die Kugl heunt no˜ zoagn,
Sicht wier a Vierazwanz'ger aus,
Ja Bua a Bär der hat an Schädl
Nit anders wie'r a gmauerts Haus.
Und wie mir ihm san nachi ganga,
Dees war erst no˜ der größti Gschpaß,
So treff' mer auf a Duzed Wildrer,

Verstandn? von der irgstn Raçe,
Da hon i˜ 'rausgfangt glei˜ die größt'n
Frei mit der Hand, a Stuck' a drei,
Bua dees dees damacht so leicht nit oana,
Dees is nit grad a Gschpielerei!
Die Jaga, no˜ i˜ denk's mei˜ Lebta,
Die hab'n freili˜ 'gafft und g'schaugt,
An jeder woaßt, muß ihm's halt macha,
Wie daß er's ko˜, und wie's ihm taugt."

Gel' sagst, was ko˜ ma do˜ derleb'n
In so an etli˜ dreißig Jahr', — —
Ja 's Lügn ko˜ ma˜ prächti˜ lerna
Verstehst mi, und a Jaga gar!

Der Windwurf.

Schau Bua, so geht's, wann's ebba feit
In Fundament, da kimmst nit weit;
Der Baam hat gmoant jetz', was er waar,
Hat umanand gschaugt woltern raar,
Jetz liegt er da mit seiner Pracht
Und mit sein̄ Stolz hoaßt's gueti Nacht.
Bal oaner kloa is, thuets es nō,
A Stäuderl, dees kimmt leicht davō,
Es muaß ihm halt was gfalln laßn,
An Wind schȫ wegsteh̄ aus der Gassn,
Bal' aber oaner größer werd,
Und wann a Wind kimmt aufbigehrt,
Der muaß schō steh̄ auf guatn Grund,
Sunst is er gar glei̅ auf 'n Hund.
Ja Bübi mirk's, vergiß's fei̅ net,
Daß's dir nit aar amal so geht.

Schutzengl.

Auf an' jds Kindl
An̄ Engl giebt Acht,
Sitzt an sein̄ Bettl
Bal's schlaft bei der Nacht.

Wacht allwei fleißi,
Laßt's nit aus 'n Gsicht,
Daß halt den Kindl
Koā Unglück nit gschicht.

Bal̄ 's Kindl größer werd,
Frumm, brav und treu,
Bleibt dersell Engl
Sei̅ Lebta dabei.

Guat Nacht.

Guat Nacht, sagt 's Diendl zu sein Buabn
Und ko̅ nit weiter geh̅,
Guat Nacht sagt er, hat's bei der Hand
Und bleibt halt aa no̅ steh̅,

Guat Nacht und nochamal guat Nacht, —
Da schaugn s' anander o̅
Und sie sagt nix und er sagt nix
Und do̅ geht koans davo̅.

Da kimmt der Mond gar herrli̅ 'rauf
Am Himmi, ah die Pracht,
Da habn s' no̅ a Viertlstund
Den schön'n Mond bitracht',

Da singt a Vögerl in an Busch,
Den lusn s' aa no̅ zua,
„Was muaß dees für a Vogl sey̅",
Fangt wieder o̅ der Bua.

Sagt sie: „„den Vogl trau' i nit,
Der Vogl is nit g'recht,
Es schlafa alli Vögl scho̅,
Woaß Gott, was der no̅ möcht'.""

„Was traust denn du den Vogl nit,
Fragt weiter drauf der Bua,
Den Vogl geht sei˜ Schatzerl o˜,
Sunst gab er scho˜ an Ruh'.“

„Geh' dir fallt allzeit so 'was ei˜““,
Hat 's Diendl drüber g'lacht,
Und übr' a Weil' da sagn s' anand'
Zum viertnmal guat Nacht.

Da fliegt a Fledermaus vorbei,
Da hat si˜ 's Diendl 'duckt,
Sagt er: dees werd dees Vögerl sey˜,
Moanst, daß's di˜ ebba schluckt?

„„Ja ja mei Muatter hat's oft g'sagt,
Auf d' Fledermäus' gib Acht,
Und bleib dahoam, bal's finster werd,
Drum jetz: a guati Nacht!““

So habn sie's no˜ a schöni Weil
Mit ihnern Abschied g'macht
Und san schier gar nit firti˜ worn
Vor lauter: guati Nacht. —

Die Lieb' hat halt an großn Fleiß
Und arbet Tag und Nacht,
Und wann aa Alles schlafa thuat,
Is sie no˜ auf der Wacht.

Die Hochzet von Aßling.

In Aßling is Hochzet, da gehts durchanand,
Es drahn si˜ die Diendln mit Bliemin und Band',
Es springa die Buabn, daß der Tanzbodn kracht, —
Und draußn is's still, is a mondhelli Nacht.

Und a Kranzljungfer gar a jungi no˜
Macht si˜ weg von Tanzn, schleicht si˜ staat davo˜,
Is ihr denn vielleicht was Unrechts gschegn,
Denn gar trauri˜ hon i s' gsegn.

In an Fenster loant s' und denkt,
War' ihm denn so weni˜ werth,
Hat ma do˜ a Ringl gschenkt,
Oft a Sträusl aa verehrt.
Jetz an andri nimmt er si˜,
Grad als wann i gstorbn waar,
Ganz vergeßn hat er mi˜,
Ganz vergeßn hat er mi˜, —
Und es werd ihr 's Herz so schwaar.

Kimmt die Braut: „Ja Lene, was waar dees,
Bist jetz gar auf alli Buabn bös,
Daß d' nit tanzn thuast, nit lusti bist,
Hon di˜ ja mei˜ Lebta˜ nit so g'wißt."
Sagt die Lene: Woaßt, ist rast' a weng,
'S is ma halt mei˜ seide's Mieder z'eng,
Bi˜ scho˜ lusti˜, — schau an Mond, wie hell er scheint,
Is a Nacht so schö˜, wie koani, heunt.

„Allemal, 's is ja mei~ Hochzetnacht,
Gel~ drum hat der Mond a selli Pracht,
Paß' nur auf, er scheint dir aa scho~ no~,
'Sich ja 's Ringl scho~ in Finger dro~."
O dees Ringl, sagt die Lene, nimm's für di~,
Dees war so sei~ Lebta nit für mi~,
Du hast leicht a größer's Gfalln dro~, —
Und sie steckt der Braut ihr Ringl o~. —
Und der Hochzeiter kimmt und a Landler fangt o~,
Er führt mit an Juchzer sei~ Weiberl davo~,
Es drahn si~ die Diendln mit Bliemln und Band
Und Tanzn und Musi~ rebelln durchanand.
Und 's Stündl hat gschlagn und d' Hochzet war aus,
Mit Scherzn und Singa geht Alles nach Haus,
Und Alli hamm's traamt von der lustinga Nacht
Und habn in Schlafa no~ tanzt und no~ glacht,
Grad oani in Kammerl alloa, hon i gmoant,
War nit wie die andern, grad d' Lene hat gwoant.

Die Mühl'.

Mei˜ Vater sagt, da moanst ja do˜
Der Teufi hat sei˜ Gschpiel,
Was steckst ma denn jetz' alli Tag'
Da drunt'n in der Mühl?!

Mei˜ Muatter sagt, dees Klappern da,
Dees freut di˜ do˜ nit viel,
Bei'n Spinna magst koa Radl hör'n,
Und alleweil in der Mühl!

Mei Bruada sagt, in Summa ja,
Da is's da drinn schö˜ kühl,
In Winter aber woaß i˜ nit,
Was thuast denn in der Mühl?

Mei˜ Schwester sagt, i˜ kenn' mi˜ aus,
I woaß scho˜, was er will,
Es is halt's 'Bier bei'n Müller guat,
Drum sitzt er in der Mühl. —

Und i˜ sag' nix, koa Wörtl nit,
I˜ bi˜ gar mäuslstill, —
Schau, wegn der schön'n Müllerinn
Geh' i˜ so gern in d' Mühl.

'S Liedl.

Es sitzt a Diendl auf der Laabn,
Sie is gar schö̃,
An alter Kraxler kimmt und sicht s',
Da bleibt er steh̃.

Du bist ja feĩ, so red't er 'nauf,
Wie d'Engln schier,
'Wollt' für an Himmi sorgn schõ,
Gangst grad mit mir.

Dees Diendl sagt, da gehn ĩ drum
Meinoad koañ Schritt,
Den Himmi, den ma du versprichst,
Den mag ĩ nit.

„A Bliemi aber lieber Schatz,
Dees schenkst ma dõ,
A Bliemi von dein Mieder schau,
Dees gfallt ma so."

„„Dees Bliemi hon ĩ von mein Buabn,
Dees laß' ĩ nit,
Und wollt's ma was zun Gfalln thoañ,
So gebt's an Fried.""

„So will i˜ grad a Liedl hör'n,
A Lied von dir,
Dees Ringl da von feinst'n Gold,
Dees kriegst dafür.“

Und 's Diendl sagt, a Liedl ja,
Dees fallt mar ei˜,
Es is wohl schö˜, 's kunnt' aber leicht
No˜ schöner sey˜.

Da schutzt der oa˜ sei˜ Ringl 'nauf
Vor lauter Freud',
Er denkt ihm, du werst do˜ no˜ mei˜,
'S braucht halt a Zeit.

Und 's Diendl singt: wie trauri˜ schaugt
A Krautkopf aus,
Der in a Ros'n si˜ verliebt,
Es is a Graus.

Und singt: was macht a Pudl do˜
A gschpaßigs Gsicht,
Wann ihm a Katzl auf an Baam
In d' Augn sticht.

„Hör' auf, wo hast dees Liedl her,
I ho˜ scho˜ gnua!“ —
„„A junger Jager hat mar's g'lernt,
Dees is mei˜ Bua.““

'S Gebet.

A gar kloans Diendl mit der Muatta
Hat in der Kirch' in Sunnta˜ 'bet't
Und 's Maderl war so voller Andacht,
Als wann s' es halt recht nöthi˜ hätt';
Dees hat der Muatta gar guat g'fall'n
Und nach der Kircha sagt s' dazua:
Du bist amal a rechti frummi,
Du hast scho˜ 'bet't in aller Fruh',
Was hast jetz' 'bet't, dees muaßt ma sag'n,
Du Schatzerl du, so brav und nett,
Und 's Maderl sagt auf ihra Frag'n:
„Daß d' Kirch bald aus werd, hon i 'bet't.“

Der Bua vo̅ Wimbach.

„In Wimbach hat's a rogl's Gwänd',
Bua dees vergiß fei̅ nit,
Und wag' beyn Birschn nix umsunst
Und acht' auf jedn Schritt',
Und denk' fei̅ an die Nebi'n aa,
Die san gar gschwindi da,
Denn alles Jagern hat an̅ End',
Fallst ebber amal 'ra̅." —
Der Förschter sagt's, der Bua der geht,
Ihm weiter is nit bang,
In Fürwitz denkt er, extra machst
Jetz' heunt an̅ scharpfn Gang.
Da steigt er über 's Zirbneck
'N hocha Watzmann zua,
Da is's an̅ diem wohl fürchti wild
Und dengerscht wagt's der Bua.
Und wie er steigt, wo gar koa Baam,
Koa̅ Latschn nimmer steht,
In lauter Felsn, lauter Gwänd',
Wo 's grausi aba geht,
Da ziegt a weißer Nebi 'rei̅,
Von Hoch-Eis kimmt er 'rauf,
Ziegt gschwindi 'rüber über d' Schneid
Und gegn 'n Watzmann 'nauf,

Und mit an˜ Vaterunserlang,
So sicht der Bua nix mehr
Und allewei˜ no˜ irger kimmt's
Und eisi˜ kalt daher.
Wo aus jetz' o du armer Bua
In so an˜ schiechn Ort? —
Da denkt er wohl gar kümmerli˜
An˜ Förschter seini Wort,
Denkt an sei˜ alti Muatter z'Haus,
O Gott, wie's gschegn kunt,
Der Nebi bleibt oft wochelang,
Na˜ liegst wohl todter drunt'.
Und finster werd's, die Nacht bricht ei˜,
'S geht ihm durch Mark und Boa˜,
Wann's saust und raffit ober ihm,
(So thuat an˜ diem' a Stoa˜,
Der abafallt und der in Fall
No˜ andri mit ihm nimmt,
Da moanst ja do˜, so grausi˜ is's,
Der leidi˜ Teufi kimmt.) —
Es war a langi, langi Nacht
Und werd koa˜ bessrer Tag,
Da red't an˜ Engel ihm in's Herz:
Trau Gott und nit verzag! —
Da hat er 'bet't und nit für ihm,
Grad für sei˜ Muatter z'Haus,
Daß s' nit der Gram um's Lebn bringt,

Kaam er just nimmer 'naus,
Und schau, wie d' Noth am größtn war
Und er si~ kaam mehr halt't,
Da rührt si~ 's unter ihm und wachst
A Zirbn aus an~ Spalt,
Und weiter abi wieder so,
Der Bua verwoaß si~ nit,
Er packt die Zirbn und laßt si~ 'ra~
Und glückli~ gehts damit;
Und Zirbn stenga auf amal
Bis abi über d' Wand
Und geb'n ihm an~ sichern Halt
Bey jed'n Schritt für d' Hand.
So steigt er furt, schier halber todt,
Da geht der Nebi aus
Und wieder sicht er frei in's Thal,
Sicht wieder 's Förschterhaus,
Kimmt zu der Muatter wieder hoam,
Dees hätt' er nimmer denkt, —
So hat ihm Gott für sei~ Gebet
In Gnadn 's Lebn g'schenkt. —

— Koa~ Zirbn war mehr an den Platz,
Wie's hoater worn is,
Und kahl no~ stenga dort wie eh'
Die Stoa~ und Felsn=Riß. —

'S adeligi Diendl.

Mei˜ Diendl hat gar vieli Name˜,
Mei˜ Diendl muaß von Adl sey˜,
Sie hoaßt die lieb', die schö˜, die lusti˜
Und Lene hoaßt s' und hoaßt die mei˜.

Sie hat aa gar a fürnehm's Wappn,
A Rosn, die steht obn o˜
Und drunter is a schneeweiß's Herzl,
Da hängt a silbers Kettl dro˜.

Ihr Stamm is aa so guat wie oaner
Und blüh'n thuat er, wie der Mai,
Alt is er nit, und i muaß sagn,
Dees find' i just so schö˜ dabei.

Und 's is mir aa koa˜ bisl z'wider,
Daß mar 'n nit übrall woaß und nennt,
Denn schau, es hat halt seini Sachan,
Wann so an Stamm a jeder kennt.

Und 's Wappn thuat a Löw' biwacha,
Verstandn, und der Löw' bin i˜,
Meinoad! i ließ's nit aus dees Diendl,
Ja ehnder z'reißn ließ i mi˜!

Der Baam in Paradies.

Es steht a Baam in Paradies,
Der hat a raari Blüh',
'S geit auf der Welt viel' schöni Baam,
An sellan sicht ma˜ nie.

Es sitz'n vieli Engerln 'rum,
Die gebn wohl drauf Acht,
Denn an den Baam, verstehst mi˜, wachst,
Was d' Menschn glückli˜ macht.

Und wann's in Himmi dunkei werd
Und Feierabend is,
Geht unser Herrgott allemal
Durchs ganzi Paradies,

Und schaugt ob Alls in Ordnung is
Und schaugt den Baam aa o˜,
Und wann's 'n freut, so nacklt er
Und schüttlt a wen'g dro˜;

Da fall'n die Bliemin auf die Welt
Mit Herrlikeit und Pracht
Und den a so a Bliemi trifft,
Den hat er glückli˜ g'macht.

Der woaß oft gar nit wie ihm gschicht
Und kennt si˜ gar nit aus,
Die 'bratne˜ Taubn flieg'n ihm
Von selber in sei˜ Haus,

Und werd gar gschwind a reicher Mo˜,
Wie's halt an dieweiln is,
Dees kimmt von sell'n Schüttln her,
Von Baam in Paradies.

Und weil dees Gschichtl nit derlogn,
So hat ma˜ 's Sprüchl gmacht,
Und hast es gwiß gar oft scho˜ ghört:
„Es kimmt 's Glück über Nacht."

Der Lanks (Lenz).

Juche! der Lanks is wieder kemma,
Vun Himmi singa d' Lercherln 'ra˜,
Der Muatter Gottes ihri Vögerln,
Die Schwalb'n aa˜ san wieder da.

Und auf die Berg is's schö˜ und aaba
Und wieder geht der Wasserfall,
Und Kerschn blüh'n und feini Bliemin,
Es is a Gartn überall.

O schöner Lanks, thaatst no˜ grad bleibn
Und gangst so gschwindi˜ nit davo˜,
Kaam aber kimmst, so gehst scho˜ wieder,
Ha sag', was habn s' dir ebba tho˜?

Gej rupfa thien s' di˜, macha Sträußln,
Und Bliemin nimmt, wer grad oa˜ mag,
J˜ sag' dees kannst halt du nit leidn
Und zürnst di˜ drüber alli Tag'.

Versteh' mi˜ recht, i nimm koa˜ Bliemi,
J˜ laß dar s' gern, bleib' grad bei mir,
Geh' bleib' bei mir a bisl länger,
J˜ dank' dar tausedmal dafür.

Die Farb'.

Wie ma˜ verthoalt hat auf der Welt
Die Farbn 's erstimal,
Da hätt' der Fuchs a˜ grüni mögn,
Hat g'sagt, ihm waar gar viel dra˜ g'legn,

Denn Grün, dees thaat in Augnan wohl,
Waar aa die Hoffnungsfarb,
Er möcht' koan˜ Menschn zwider sey˜
Und Grün, dees waar halt so viel fei˜.

Wegn meiner hat der Engl g'sagt,
Der d' Farbn hat verthoalt,
Bals d' brav bist, sollst dees Gwandl tragn,
Der Fuchs hat dankt, ja nit zun sag'n.

Jetz' war er grü˜ wie Buche's Laab
Und hat so daasi tho˜,
Als waar halt er die guati Stund,
Als wann er nit siebni zähln kunnt.

Und stielt si˜ a˜ gar gschwind in's Holz
Und schleicht dahi˜ in Gras,
A Hasl schaugt 'n freundli˜ o˜,
Da hat er den erstn Schnapper tho˜.

Und nimmt's glei˜ mit, als hätt' er grad
A˜ wen'g a˜ Muckn g'fangt
Und frißt's und klaubt ihm gschwindi d'rauf
Am Feld a˜ Hendl aa no˜ auf.

Dees grüni Gwandl hat ihm taugt,
Weil er nit sichti war,
Beim Tag da hat er Gschäftn g'macht
Und prächti˜ gschlafa bey der Nacht.

'S is aber bald a˜ Mettn worn,
Wie daß der Fuchs so bös'
Und daß mar ihm no˜ hilft mi'n Gwand
Zun Stehln, dees waar ja do˜ a˜ Schand'.

Da hat's den Farbnengl g'reut
Und hat 'n g'rufa glei˜
Und streicht 'n unbarmherzi o˜
Brinnroth und jagt 'n so davo˜.

Jetz' sicht mar 'n halt vo˜ weitn scho˜,
Drum hockt er staad bei'n Tag,
Grad bei der Nacht da thuat's es no˜,
Daß er a˜ wen'g 'was stehln ko˜.

— Waar's bei die Menschn aar a so!
Da is's vergeßn worn,
Da geht der Spitzbua Nacht und Tag
In alli Farbn, wie'r er mag.

Der rechti Mo˜.

Dem 's gleich is, is er, was d'er will,
A Henna odr a Ho˜,
Bua der bideut't ihm gar nit viel,
Is nit der rechti Mo˜.

Der aber schneidi˜ is, verstehst,
Den koaner narr'n ko˜,
Und der was is und is aa was,
Dees is der rechti Mo˜.

Der allzeit denkt, was soll i 's thoa˜,
I˜ ho˜ ja nix davo˜,
Der übrall nix als gwinna will,
Is nit der rechti Mo˜.

Der aber denkt, für guati Werk,
Da schaug koan'n Kreuzer o˜
Und der an andern aa 'was gunnt,
Dees is der rechti Mo˜.

Der loami˜ is, sei˜ Lebta˜ nie
An Juchezer hat tho˜,
Na Bua, a so an armi Seel'
Is nit der rechti Mo˜.

Der aber lusti eini schaugt
In d' Welt, der gfallt ma scho',
Der juchezt, singt und rührt sie' gern,
Dees is der rechti Mo'.

Jetz' hast es ghört und mirk dir's halt,
Was i' da 'predigt ho',
I' moan's ja guat, moan's aar a so
Und sey der rechti Mo'!

Koa˜ Trost.

Es hat a Diendl viel gscherzt und g'lacht
Und war so lusti˜ und froh,
Und auf amal wie über Nacht
War's nimmermehr a so.

Ha Diendl, ha sag', was waar denn dees,
Ha sag' was is dir g'schegn,
Is ebba dei˜ schneeweiß's Katzl furt,
Dees d' gar so gern hast mögn.

Hat ebba der Wind dein˜ Nagerlstock
Von Fenster abi 'keit,
Es war'n so schöni Bliemin dra˜,
I˜ woaß's, die habn di˜ gfreut.

Hat ebber a böser Schauer gschlag'n,
Wie Kirter gwes'n is
Und habn d' Leut koa˜ Musi ghabt,
Gel˜ dees verdrießt di˜ g'wiß.

„„Koa Katzl, na, koa Nagerlstock,
Koa Schauer ko˜ dafür,
Mei˜ Bua, der is mer untreu worn,
Mei˜ Bua der laßt vo˜ mir.""

Mei˜! Diendl, was is's um an Buabn,
Der dir sei˜ Lieb verkehrt,
Schau, wann er untreu worn is,
So war er z'erscht nix werth.

Um so an Buabn is koa Schad',
Der hot koan' Ehr in Leib,
Und wann er di˜ aa gheureth hätt',
'S waar grad zun Zeitvertreib.

„„O mei˜ Gott ja, Ees habts wohl recht
Und dengerscht, 'woaß nit wie,
So is ma˜, daß i˜ sterb'n möcht',
Den Buabn vergiß i˜ nie.““

Da hat dees Diendl bitter gwoant,
Der Ander' aa war still, —
Es geit halt Sachan auf der Welt,
Da nutzt der Trost nit viel.

Der Gambsjager.

Wo 's Edlweiß blüht in der Felsnwand,
Da drobn bin i˜ gar wohl bekannt,
Da drobn freut mi˜ mei˜ Lebn sei˜,
I˜ moa˜, es kunnt' ninderscht schöner sey˜.

Da drobn, da hast an Fried' vor die Leut',
Da is's ihna z' hoch, es is ihna z' weit,
Da drobn bist mit dein' Gott alloã,
Da laßt si˜ All's leicht und fröhli thoã.

Und mag oaner sagn, was er will,
Werd's dort auf d' Nacht so einsam, so still,
Und wann über d' Schraakn funkln die Stern,
So bet' i˜ wahrhafti no˜ so gern.

Moanst wohl a Gambsjager waar so arm
Und waar so verlaß'n, daß Gott d'erbarm',
Es is nit a so, schau denk' no˜ dro˜,
Wie kaam er denn sunst mitn Lebn davo˜.

Wie gleimer bein Himmi, wie sicherer bist,
Daß di˜ dei˜ Schutzpatron nit vergißt,
Herunt' in Gewurl, da kunnt's leicht gschegn,
Er thaat di˜ nit allemal richti˜ segn.

Und schau, der Teufi, seĩ Lebtã nit dumm,
Der thuat siẽ herunt' aa viel lieber um,
Wo d' Mensch'n so Rudlweis beianand,
Da fangt er ja leicht oan mit der Hand.

Da drobn, da thaats der Müh' nit õ,
Es kunnt' ihm aa gschengn, er fallet rõ,
Denn an Jager den steht seĩ Schutzengl bei,
Der Teufi hat koañ, der kuglet gleĩ.

Drum bin ĩ gern drobn in meini Wänd',
Wo der Gambsbock auf und nieder rennt,
Wo d' Mankei'n pfeifa unter die Stoã,
Bĩ gern mit mein' Gott da drobn alloã.

Die Prob'.

Ĩ hõ mã denkt, bals d' heirathst,
'Was bsunders suachst dir 'raus,
Und frag' añ kluagn Vettern,
Wie kennt mã sĩ da aus.
Der Vetter sagt, nix leichters,
'N Steg kennst bei der Mühl',
Da genga in añ Sunntã
In d' Kircha Diendln viel.
Dort thuast am Weg añ Spiegl
Schö̃ mittn eini legn,
Und muaßt dĩ guat verstecka,
Damit s' dĩ feĩ nit segn;
Jetz nacha nimmst halt oani,
Die, wann s' den Spiegl find't
Nit eini schaugt, verstehst mĩ,
Dees is ã bsunders Kind. —
Der Rath, der hat mir gfalln,
Und d'rauf in Sunntã gleĩ
Leg' ĩ in Weg den Spiegl
Und richt̃ mĩ hĩ dabei.
Hab' nit lang wartn dersa,
So kimmt schon oani her,
Ã groß's a saubers Diendl,
Just wie's nach meiñ Begehr.

Sie hat scho˜ gstutzt von weitn,
Wie s' da dees Spiegerl sicht
Und über dees Verwundern
War s' schöner no˜ in G'sicht.
I˜ duck' mi˜ wie a Hasl,
Mei˜ Spiegl funklt schö˜
Und 's Herz dees hat ma˜ gschlagn, —
Jetz˜ bleibt dees Diendl steh˜.
I˜ denk' ma˜, schaug' nit eini!,
Ja wohl! glei˜ hat s' es tho˜,
Da schrei' i˜: Her mein˜ Spiegl!
Und fang' von vorn o˜.
Wahrhafti˜ ganzi Rudln
San kemma nach anand'
Und alli gaffa s' eini
Ah Sapprewalt die Schand!
Und z'letzt kimmt, möchst es glaabn,
A˜ Capaziner gar,
Und der schaugt aar in Spieg'l,
Da werst ja do˜ a˜ Narr'! —
Jetz˜ woaß i's, ebbes bsunders
Is raar, i˜ kenn' mi˜ aus,
'Muaß scho˜ 'was anders nehma,
Sunst werd glei˜ gar nix d'raus!

'S Bild.

In alt'n Gschloß bei unsern Herrn
Hängt in an Gang a Bild,
Da steh'n i˜ oft gar lang davor,
So freundli˜ is's und mild.

Es is a Maderl mit an Huat
Und mit an goldern Gwand,
A sammets Bandl hat s' an Hals
Und a Ros'n in der Hand.

Dees Bild is schier an Alterthum,
Steht d' Jahrzahl aa dabei,
Ja in an Eck mit rother Farb'
Steht sechzehhundert drei.

O mei˜ Gott, die is aa lang gstorbn,
Wer muß s' wohl gwesn sey˜,
A Fräula halt, a Gräfin gwiß,
Wie kaam s' denn sunst da 'nei˜.

Und drei˜ schaugt s', jung und liebli˜ grad,
Ho˜ nie so oani gsegn,
Wen hat s' wohl gern g'habt ihrer Zeit,
Was hat s' wohl für oan mögn? —

I˜ wollt glei˜, i˜ hätt' sellm g'lebt,
Es waar ma nett oa Ding, —
Geh' weiter du? was fallt dir ei˜
Du waarst ihr dengerscht z'gring.

Warum? bi˜ ja a saubrer Bua,
Wohl so a Madl werth,
Nit jedi Gräfin nimmt an Graf,
Dees hat ma oft scho˜ ghört —

Jetz' schreibt mar achtzehnhundert vierzg,
Is aa koa˜ Freud dabei, —
Mir waars vor Alters lieber gwest
Um sechzehhundert drei.

Die Irrwurz.

Der Bua kimmt spat zun Vatern z' Haus,
Der gront, wo warst so lang?
Der Bua hat Schmalz gholt von der Alm
Und flucht: „Der Teufisgang,
I˜ waar scho˜ gwiß drei Stund' dahoam,
Hätt' i˜ mi˜ nit verirrt,
'Muaß auf an˜ Irrwurz 'tretn sey˜,
Die hat mi˜ so verführt."
Der Schlangl aber hat nit g'irrt,
Wie er da glog'n hat,
Bei'n Diendl, bei der Sennderinn,
Da hat er si˜ verspat't.
„„Mei˜ mei˜! an Irrwurz, sagt der Alt',
Dees magst ma˜ du nit für,
Wannst ebba gern hättst kemma mögn,
Du waarst nit ganga irr'.""
„Was? sagt de Bua, Ees wißt's es nit,
Daß selli Wurzn geit,
Da schaug' i˜ no˜, dees wissn ja
Bei uns schier alli Leut',
Fragts unser alti Miedl grad,
Die hat mar 's oft verzählt,
Die keent s', sie sagt, sie habn a Farb',

Wie dumpers Kupfergeld,
Und wer auf so a Wurzn tritt,
Der find't so leicht nit z' Haus,
'S is grad, als wann ma˜ damisch wur˜,
Ma˜ kennt si˜ nimmer aus."
So? sagt der Vater, da schau her,
Mir weiter is's nie gschegn,
A so a Wurz muaß seltsam sey˜,
I˜ möcht' do˜ vani segn;
Woaßt was, die Miedl muß a so
An˜ etli˜ Wocha 'naus,
Muaß Lampi hüttn, da gehst mit,
I˜ brauch' di˜ just nit z' Haus,
Da hast zun Lerna schö˜ der Weil,
Wie's mit die Wurzn is,
Die Miedl is gar guat und brav,
Die lernt dir Alles gwiß,
Na˜ schaugts, daß's selli Wurzn finds,
Und bringts an etli˜ z' Haus,
Auf d' Alm derweil schick' i˜ mein˜ Knecht,
Der kennt si˜ besser aus. —
Da geht der Alt', bös schaugt der Bua,
Und ziegt 'n Fuaß in d' Höh',
Jetz', denkt er, bist auf d' Irrwurz 'tretn,
— Die Wurz thuat sakrisch weh.

Die Teuflsmühl am Pfundnsee.

Es sitzt a Jager am Pfundnsee,
Der hat auf d' Mankein 'paßt,
Er schaugt auf d' Röhrn manchi Stund,
Wo ihm halt 's Mankei kemma kunnt.
Und wier er sitzt und schaugt und denkt,
So rappit's über'n See,
Da drentn steht die Teufismühl,
Heunt malt der Teufi woltern viel.
Ha, was er ebba maln kunnt?
Er malt a stoaner's Mehl
Und bacht ihm goldeni Thaler draus
Und giebt s' zun Locka fleißi˜ aus.
„Mei˜! hat der Jager für ihm denkt,
Lockt er die Leut a so,
Na˜ bin i˜ freili˜ sicher schier,
Es kimmt ja nie a Gold zu mir."
Und wier er's denkt, da glanzn d' Stoa˜,
Wo 's Mankei frisch hat gscharrt,
A goldner Thaler funklt 'raus,
'n Jager überlauft a Graus.
Es is a Thaler ja meinoa

Von feinstn gelbn Gold,
Ja wann er nit von Teufi waar,
Der Thaler waar ja so viel raar.
Was fangt jetz' geh' der Jager o~?
Er war a frummer Mo~,
Er bet't und nimmt 'n Thaler mit,
An Jaga stimmt koa~ Teufi nit.
Er tragt 'n abi schau ins Thal
Auf Bertlsgadn zua,
Dort in der Kircha taucht er 'n fei~
In Weichbrunnkeßl woltern ei~.
Gel~? dees derleidt koa~ Satansgeld,
Furt war der Thaler gschwind,
A Stoa~, wie s' san am Teufishorn,
So is a Stoa~ der Thaler worn. —
Dees hat der Teufi nit versegn
Und war fuchsteufiswild,
Und hat ă so ghaust in seiner Mühl,
Weil er verlorn hat sei~ Gschpiel,
Daß alli Fisch in Pfundnsee
Vor Schreck' umgstandn san,
Drum geits dort, wie die Leut verzähln,
Koan~ Saibling mehr und koa~ Forelln,
Und weil 'n a Jaga so g'irgert hat,
Mag er koan~ oanzign mehr,
Und von an Gold in die Mankerlröhrn,
Werst seit den Thaler nix mehr hörn.

No˜, daß i˜ 's nit vergeßn thua,
Derselli Jagersmo˜
War seiner Lebta ohni Gold
Do˜ glückli˜, wie's halt Gott hat gwollt.

Der guati Kerl.

I˜ bin a˜ guater Kerl,
Wer giebt ma˜ was dafür?
's hat si˜ no˜ koaner g'rissn,
Da will koa Mensch 'was wissn,
Nit oana 'was vo˜ mir.

Da hoaßt's, die guatn Menschn
San seltn auf der Welt,
Was nutzt mi, denn dees seltn,
Wer laßt mi˜ d'rum 'was geltn,
Wer giebt mer an˜ Kreutzer Geld?!

Es san halt d' Leut' so sündhaft,
Daß s' nit des Guati mögn, —
Wegn meiner, i˜ war a˜ Perl,
Jetz' wer˜ i˜ a böser Kerl,
Bal's gschegn is, is's g'schegn,

Na˜ werd's glei˜ anders pfeifa,
Bal˜ 's hoaßt, du dem trau' nit,
Der thuat koan˜ ebbes gunna,
Der Mensch ist nit verspunna,
Da kimm fei˜ aus damit.

— 'S is aber do̅ nix gwes'n,
I̅ will Enk sagn warum,
Nix g'lernt hats' g'habt die Perl,
Und für an̅ bös'n Kerl
Verstandn, war er z'dumm.

Scheibnschütznlied.

Hui auf, hui auf wer schießn ko˜,
Der richt' ihm heunt sein˜ Stutzn o˜,
Es glanzn d' Scheibna lusti˜ 'rei˜,
Es waahn die Fahna so viel fei˜,
Schlagts die Kugl 'nei˜! hui auf!

A Schuß is grad an Augnblick
Und rund is d' Kugl wie das Glück,
Drum habts die Augna hell und frisch
Und zappelts nit als wie die Fisch,
Sunstn trefft's 'n Wisch! hui auf!

Hui auf wann los der Pöller geht
Und prächti˜ die Maschin' aufsteht,
Der Zieler kaam sein˜ Augna traut
Und Alles laaft und fragt und schaut,
Bua da is so laut! hui auf!

Und wann der Zieler springt und tanzt
Und 's Blei am gelbn Punkt'n glanzt,
Da giebt's oan˜ bis in's Herz an Riß,
Wer nit a Nudlwalger is,
Ja ja dees is gwiß! hui auf!

Es lebe hoch der Schütznstand
Und kaam' der Feind in's Boarnland,
I˜ woaßs, er bleibet gwiß nit lang,
Mir naahma 'n glei˜ als Kuglfang,
Ja als Kuglfang! hui auf!

Die guatn Ding'.

Alli guatn Ding' san drei,
Des erschti: g'sund und frei,
Des zwoati: a˜ brav's Wei˜
Und 's dritti: Geld wie Heu!

Na! vier san alli guatn Ding',
An˜ Freund, den acht' nit g'ring,
A˜ Wei˜ langt nit so weit,
Kimmt ebber a˜ bösi Zeit.

Na! fünfi müß'n 's sey˜,
Denn schaugst nit lusti˜ drei˜,
Lebst dengerscht sammt die vier
Als wie a˜ Murmithier.

Na! sechsi, denk no˜ dro˜,
Wie schauget mar di˜ o˜,
Hättst gar koan˜ Buabn nit,
Es waar aa˜ nix damit.

Na! siebni, wo der Bua
G'hört 's Diendl aa dazua,
A˜ Stubn voll Kinder glei˜,
Sunst is koa˜ Freud dabei.

Na! achti — Laßt's mi˜ aus!
I sich's, i˜ kimm nit 'naus,
Die guatn Ding san viel,
Wer s' alli habn will.

A˜ Betrübnuß.

Mei˜ Gott, furt is 's Lisei, furt,
Hat nit bleib'n mögn,
Und sie war ma˜ so viel lieb,
Ho˜ s' so gar gern g'segn.

War ihr aa˜ nit zwider just,
Hat s' mi˜ aa oft traazt,
Dengerscht hat s' gern g'scherzt mit mir,
Gern verträuli˜ gschwatzt.

Recht gern hat s' mi˜ do˜ nit g'habt,
Na recht gern, dees nit,
Sunstn hätt' s' wohl ebba g'sagt,
Woaßt 'was, geh' halt mit.

Ob i˜ da waar oder dort,
Arbet faand i˜ scho˜,
Aber gsagt hat s' nix zu mir,
Nix dergleicha tho˜.

Und jetz' san ma weit vonand˜,
I˜ in Land heraus,
'S Lisei drobn in Tegernsee,
Is vo˜ dortn z' Haus.

Wann i˜ hinschaug in die Berg
Fallt's mer allzeit ei˜,
Kunnt' i˜ grad a˜ Viertlstund
Bei mein˜ Lisei sey˜.

Ob s' an diem wohl an mi˜ denkt,
Wußt i's, gaang i˜ glei˜,
Aber na, sie denkt nit dra˜,
Dees is scho˜ vorbei.

Der Bocktrinker.

„Um elfi trink' i˜ 's ersti Glas,
Dees is die rechti Zeit,
So ghört se si˜ und anders nit
Bei sachverständigi Leut.
Um halbi zwölfi kimmt des zwoat'
Und war des erschti guat,
So woaß a˜ jeder, daß des zwoat'
No˜ so viel wöhler thuat.
Um zwölfi nacha kimmt des dritt'
Dees waar des b'est' meinoad,
Dans aba thuat ma˜ weh dabei
Und is ma˜ allzeit load,
Ma˜ sollt' halt nach den drittn geh˜,
'S waar gnua für in der Fruh',
So gschwindi furt von dera Freud,
Was sagst jetz' da dazua?"
„„Ja no! es fallt an˜ Apfi aa,
Schau wann er zeiti is
Und bleibet gern no˜ auf sein˜ Baam,
Es giebt ihm halt 'n Riß,
'Hat Alls sei˜ Zeit und Alls sei˜ End,
Dees weist der Apfi aus
Und was dahier auf Erdn is
Dees hat koa bleibe˜ds Haus."" —

„Jetz schaugts ma˜ da den Obstler o˜,
Daß i˜ an˜ Apfi waar!
Und stößt mi˜ aa der Bock, zun falln
Bin i˜ no˜ lang nit schwagr,
Mit deiner Predi˜ zieg di˜ d u,
Dir feit's in obern Stock,
Mit deini dumma Aepfi'n da,
Die ghörn nit zun Bock! —
He eingschenkt! —

Der Nußhecher.

In Griechaland hon i˜ an˜ Nußhecher g'segn,
Wie hat mi˜ der Vogl gfreut
A˜ guata boarischer Nußhecher war's,
Nett wie er bei uns dahoam schreit.

Mit seini Flügl schö˜ blau und weiß
Vor meiner is er g'hupft,
O Nußhecher, hon i˜ mir denkt, gieb Acht,
Daß di˜ koa Griech' d'errupft!

Er war, wie i˜, nit bsunders wohlauf,
Ja no˜, dees glaab' i˜ scho˜,
Da drinn is's anders, wie heraus,
Da kunnt' ma˜ verzähln davon˜.

Da wachst koa˜ Dachbaam wie bei uns
Frisch, wie 'n a˜ Hecher liebt,
D' Olivn, die trauringa Felberbaam,
Die macha oan 's Herz grad betrübt;

Da hat er koa˜ Wiesn mit Bliemin d'rauf,
'S is Alls zun Tod verbrennt,
Und sicht er an˜ Vogl, so mirkt er's glei˜,
Daß er dra˜ koan˜ Freund d'erkennt.

Dte griechischn Vögl, die mehrern san
Vom Habicht- und Adlergschlecht,
Bei selli Kammradn no ja, da kimmt
A˜ boarischer Nußhecher recht!

I˜ ho˜s ihm aa˜ gsagt: o Hecher mach',
Daß d' wieder in's Boarn kimmst,
Und i˜ kaaf dir aa˜ gern no˜ an˜ Oka Hanf
Schau wanns d' mi˜ aa˜ mit nimmst!

Die Wünsch'.

Es sitzn beinander beim Bier
Kammradn a Stuck' a vier,
Die habn von Wünschn g'redt
Und weller dees mehreri hätt'.
Der oa˜ sagt, dees wußt i˜ bald,
I˜ wünschet mir grad an˜ Wald,
Mit dem ma˜ z' Kalch brenna kunnt
Den ganzn Watzmann von Grund.
Der ander' sagt, und i˜ a˜ G'schloß
So weitschichti und so groß,
Daß der Kalch vom Watzmann nit langt,
Bis ma˜ 's Dach zun Baua anfangt;
Und der dritt' sagt, i˜ wollt' daß i˜ fund'
So viel Geld, daß' Enk abkaafa kunnt
Den Wald und dees ganzi Gschloß
So weitschichti und so groß.
Und der viert' sagt, i˜ wünschet mir schier
Nix anders als no˜ a˜ Maß Bier.
Da habn die andern glacht,
Daß der's a so dalket macht,
Und drüber a˜ fremder Herr,
Der winkt der Kellnerinn her

Und zahlt ihm no zwoa Maß Bier,
Dem viertn da ov̄ die vier,
Die andern studirtn Füchs'
Mit ihneri Wünsch' kriegn nix.

Die Schwalbn.

Es war amal a᷈ Vater,
Der war hübsch alt und reich
Und der hat ghabt zwoa Buabn
Anander gar nit gleich.
Der oa᷈ von denni Buabn
War frumm und brav und guat,
Der ander' war a᷈ falscher
Und von an᷈ bösn Bluat.
Jetz' is der Vater g'storbn
Und macht die Buabn aus,
Es soll a jeder kriegn
Von ihm a᷈ bsunders Haus,
Und dem zum ernstn baua
Die Schwalbn unter 's Dach,
Der kriegt no᷈ tausend Gul'n
Und no᷈ a᷈ Gaartl nach. —
Der guati Bua war trauri,
Hat grad an 'n Vatern denkt,
Der ander' glei᷈ begieri᷈,
Wem 's Glück die Schwalbn schenkt.
Und wie die Schwalbn kemma,
So hat er nix als g'schaut,
Ob koani an sei᷈ Häusl
Dees liebi Nestl baut.

'S hat aber koani mögn,
Jetz fallt dem Schlankl ei˜,
A˜ Muattergottesbildl
Dees locket s' vielleicht 'rei˜;
Es g'hörn ja so die Schwalbn
Der Muatter Gottes zua,
„Die laß' i˜ mir geh' maln"
Hat pfiffi denkt der Bua.
Und gschwind a Muatter Gottes
Werd gmalt, schö˜ roth und blau,
Mit Mond und Stern und Wolkan
An d' Wand hi˜ an sein˜ Bau.
Was moants, was is na˜ gschegn?
'Sammt All' den is's nix g'west,
Beym Brudern aber drentn
War bald des schönsti Nest.
Wie kimmts? der hat koa Bildl
Zun Helfa bei der Hand — —
— Was Heilig's drinn im Herzn
Is besser als an der Wand!

Erläuterungen.

---

aa = auch; wenn es vor ein Wort zu stehen kommt, welches mit einem Vocal anfängt, so wird häufig ein r angehängt, z. B. hast aar oans? hast du auch eines.

aaba wern, bezeichnet das Weggehen des Schnee's von den Bergen, z. B. 's is zeiti˜ aaba worn, der Schnee ist bald (frühzeitig) weggegangen. An˜ aabena Fleck, ein Platz wo der Schnee weggegangen ist.

abkaafa = abkaufen.

Ahnl, Aahnl = Ahnherr.

ämāl = einmal; auf ämāl = auf einmal d. i. plötzlich, bei besonderer Betonung sagt man auch auf oamal und als Zahlwort oamal.

Antn, Aantn = Enten.

Baam = Baum und Bäume.

Bliemi = Blume, Blümchen, wird ähnlich ausgesprochen wie das französische Blin mit einem angehängten mi (blinmi).

bloach = bleich, das bloa wie die Endung von emploi, das p aber weich.

Blocha, Blache, großes Stück Leinwand, womit z. B. die Lastwägen bedeckt sind.

Boarn = Bayern.

Bock, ein Doppelbier, welches in München im Mai getrunken wird.

Boschn = Gebüsche.

brinnroth = brennend roth.

brocka = pflücken.

brummit = brummt.

Buschn = Strauß.

Bußei = Kuß, Küßchen.

Camēdi = Komödie.

daasi, still aus Mangel an Offenherzigkeit, duckmäuserisch.

Daarn = Tannengebüsche, auch Tannenzweige.

dahoam = daheim.

Dampes, Daampes = Rausch.

datho˜ von dathock, zu wegebringen.

dawischt = erwischt.

dengerscht, dengert = dennoch, doch.

Dickl = Benedict.

Diendl = Mädchen, ähnlich ausgesprochen wie das französische dinde mit angehängtem l; meistens hört man das n.

dieweiln, diawei'n = zuweilen.

draaht = dreht, wendet.

drentn = drüben.

ebba = etwa.

Eck. Ein vorspringender Felsen, überhaupt ein Vorsprung an einem Berge.

Ees, Enk = Ihr, Euch.

ehna, ähna = ihnen.

erscht = erst, z'erscht = zuerst, zuvor.

feit = fehlt.

Felberbaam = Weidenbaum.

Firt = Fährde.

firti = fertig.

friegn s' = fragten sie, würden sie fragen.

Gaartl, kleiner Garten.

Gambsein, diminutiv v. Gemsen.

gej = gelt.

geit = gibt, es geit gnua = es gibt genug.

glaabt = glaubt.

gleimer, comparativ v. gleim, nahe. Wie gleimer = wie näher (auch dleim. Berchtesgaden).

Groamet = Grummet.

gront = zankt, brummt.

guat = gut.

gunnt = gönnt.

Handsche = Handschuhe.

Harpfn, Haarpfn = Harfe.

Hecher = Heher.

Hendl, Henl = Huhn.

heunt = heute.

hint lassn = zurücklassen.

ho˘ = habe, das o˘ wie im franz. on.

Ho˘, wie das vorige ausgesprochen = Hahn.

Hoch-Eis, ein felsiger Berghang unter dem Watzmann.

Hochzet, Hohzet = Hochzeit.

hoagartn, hoagaschtn = auf Besuch zusammenkommen.

Huaf = Huf.

ihneri = ihren, ihre.

kaaf, kaufe, wie das franz. cave.

kaam = kaum.

Kalch = Kalk.

Kathrei˘ = Katharina, nach dem Sprüchwort „Kathrei˘ sperrt 'n Tanz ei˘," weil vom Katharinentag an bis nach Weihnachten das Tanzen eingestellt wird.

Kei˘ = Keil.

'keit, in dem gebrauchten Sinn = gestoßen, abi kei'n, herunter stoßen, ei˘kei'n, einkeilen.

kemma, kommen; is kemma, san kemma = ist gekommen, sind gekommen.

er kennt o˜ = er zündet an.

kimm = komme.

Kini = König.

Kirter, Kirta = Kirchweih.

klecka = ausreichen.

kloaleizi = kleinwinzig, winzig klein, an˜ kloaleizinga Buabn, einen winzig kleinen Buben.

kloaweis, kleinweis = allmählich, nach und nach.

ko˜ = kann.

koana — keiner, koa = kein, wie das franz. coin.

Kreister heißt das Bett einer Sennerinn.

Krickln heißen die Hörner der Gemse.

Kruag = Krug.

kunnt' = könnte.

Laab = Laub, in Labern, im Laub.

Laabn heißt im Gebirge die offene Galerie an den Bauernhäusern.

Laane, ein Wiesenabhang auf einem Berge.

läbēt, läwēt, im Spiel für verloren seyn, aus dem franz. la bête.

Lanks = Lenz, Frühling.

Lampi, Laampi, Lamm auch Lämmer, Lampi hüettn = Lämmer hüten.

laßt von mir, verläßt mich.

leit = liegt.

Liechtn heißt ein freier Platz auf einem Berg oder Berghang. Almliechtn.

Lisei, Diminutiv von Elisabeth.

loami, von Loam, Lehm, lehmig.

loant = lehnt.

locka = locken.

Lober, Loda = Bursche, Leda = Burschen.

luſt, lunſt = horcht.

luſtn = gelüſten.

Mäu = Maul.

Mankei = Murmelthier, in Bauen lebend, wie die Kaninchen, daher Mankei-Röhr'n, Mankein der plural.

Mauſer, eine Art Geyer.

Mei˘! für „mein Gott," du mein Gott, als Ausruf.

Meinoad = bei meinem Eid.

Miedei, das diminutiv v. Maria.

Mo˘ = Mann, wie das franz. mon.

moants = meint ihr, i˘ moa˘, ich meine, wie das franz. moins.

Moaſter = Meiſter.

mutterſloa = mutterſelig allein, ganz allein.

Naagerl = Nelke.

na˘ = nein.

nettet = fein, richtig, accurat, als Adverbium.

Neu, in der Jägerſprache ein friſchgefallener Schnee.

noagt = neigt.

o˜ = an, wie das franz. on; schaug'n 'n o˜ schau ihn an.

Oachbaam = Eichbaum.

Obstler = Obsthändler.

Oka, ein griechisches Maaß, 2½ Pfund.

Pasch = Würfel.

raaffa = raufen.

Raapi = Rapp, diminut.

Retsl, eine Mehlspeise, Schmarren.

Ruabn = Rüben.

rumpin = rumpeln.

Sachan = Sachen.

san = sind, das a wie im franz. sanité.

Schaar beim Tanze, eine Gesellschaft von Paaren, welche zusammentanzen.

Schauer = Hagel.

schiech = wild, häßlich.

Schlankl = Schlingel.

schlauderisch = leichtsinnig, übereilt.

Schneid' heißt die höchste Gebirgskante.

schneidi˜ in dem gebrauchten Sinn = muthig, so auch Schneid für Muth.

Schraackn, auch Schnaackn = einzeln stehende oder vorspringende Felsen. (Berchtesgaden).

Schroa = Schrei.

schutzt, wirft, er schutzt's 'nauf = er wirft es

hinauf (hat aber nicht die Bedeutung eines heftigen gewaltsamen Werfens).

schwaar = schwer.

selles = solches.

selm, je nach der Verbindung damals und selbst.

Sepp = Joseph.

Si˘ = Sinn.

staabt = staubt.

staat = still, das a wie in façade.

stenga = stehen.

Stoa, Stoana = Stein, Steine.

Stroasei = Streifchen.

suach = suche.

Summa = Sommer.

Sunna = Sonne.

Sunnta = Sonntag.

sunstn = sonst.

taugsam = tauglich.

Tenna = Tenne.

thien, thäan = thun.

thuat; thaat = thut; würde thun, thäte.

traamt = träumt, geträumt.

umanand = herum, ringsherum.

verwind't, verwindet, durch den Geruch wahrnimmt. Jagdsprache.

verzoachnt = verzeichnet.

waar = wäre.

wampet = dickleibig.

Wei' = Weib.

weitschichti, weitläufig, für ausgedehnt, groß.

weni' = wenig.

woana = weinen.

woaß, weiß von wissen, als adjectiv wie im Hochdeutschen weiß.

wohlfi, wojfi = wohlfeil.

woltern, wojtern = wohl, kommt auch als adjectiv vor in der Bedeutung von gut, brauchbar z. B. a wojterni Bir.

Zirbneck, ein Berg im Wimbachthal in Berchtesgaden.

Zoacha = Zeichen.

zwoati = zweite.





